

Korrespondent.

Zugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Abonnement von diesem Korrespondent...
Das Blatt erscheint wöchentlich 3 mal pro Woche...
Das Abonnement von diesem Korrespondent...
Das Blatt erscheint wöchentlich 3 mal pro Woche...

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage...
für 10 Zeilen 10 Pf., für 20 Zeilen 18 Pf., für 30 Zeilen 25 Pf., für 40 Zeilen 32 Pf., für 50 Zeilen 38 Pf., für 60 Zeilen 45 Pf., für 70 Zeilen 52 Pf., für 80 Zeilen 58 Pf., für 90 Zeilen 65 Pf., für 100 Zeilen 72 Pf., für 120 Zeilen 84 Pf., für 140 Zeilen 96 Pf., für 160 Zeilen 108 Pf., für 180 Zeilen 120 Pf., für 200 Zeilen 132 Pf., für 250 Zeilen 165 Pf., für 300 Zeilen 200 Pf., für 350 Zeilen 235 Pf., für 400 Zeilen 270 Pf., für 450 Zeilen 305 Pf., für 500 Zeilen 340 Pf., für 550 Zeilen 375 Pf., für 600 Zeilen 410 Pf., für 650 Zeilen 445 Pf., für 700 Zeilen 480 Pf., für 750 Zeilen 515 Pf., für 800 Zeilen 550 Pf., für 850 Zeilen 585 Pf., für 900 Zeilen 620 Pf., für 950 Zeilen 655 Pf., für 1000 Zeilen 690 Pf.

Nr. 163.

Freitag, den 14. Juli 1911.

38. Jahrg.

Industrielle Auseinandersetzungen.

Aber die letzten Vorgänge im Hanjabunde, die zu einer so erfreulichen Meinigung dieser großen Organisation geführt haben, äußert sich nun auch Friedrich Naumann in bemerkenswerter Weise in der nächststen erscheinenden „Hilfe“. Er stellt fest, daß Geheimrat Nieher der Fahrnisträger einer Idee geworden ist, und er hofft, daß Nieher Kraft und Elastizität befehle, um das Werk durchzuführen, das er sich vorgenommen hat. Naumann weiß daran hin, daß man vielfach zur Sozialpolitik des Hanjabundes kein Vertrauen hatte, solange die Männer vom Arbeitsnachweis des Zehnerverbandes mit an der Spitze marschierten. Naumann gesteht aber zu: Es war trotzdem von Nieher richtig, sich lieber dem Vorwurf der verwohnenen Unklarheit auszuweisen, als zu Zeiten sich dem Zentralverband deutscher Industrieller zuwenden. Der Hanjabund mußte sich erst etwas erheben, ehe er es auf eine Kraftprobe mit dem gefürchteten und besorgniserregten Teil des deutschen Unternehmertums aufnehmen konnte. Die Gruppe Kriedorf-Nieber ist, wie Naumann hervorhebt, nicht zu unterschätzen. Sie ist zunächst finanziell härter als der Bund der Industriellen und hat durch ihre Sympathie einen starken unkontrollierbaren Einfluß auf alle auch nur indirekt von ihnen abhängigen Fabriktionen. Auch viele Kreise des Handels, führt Naumann aus, sind aus geschäftlichen Gründen nicht in der Lage, es mit Kriedorf und Genossen zu verderben. Man hat immer das Gefühl, daß wichtige Personen der Welt und Handelswelt sind, als seien sie gerade zufällig in Kriegen oder sonstwo in der weiten Welt, nur um nicht Farbe bekennen zu müssen. Als Privatpersonen sehen diese Herren meist auf der Seite von Nieher, aber geschäftlich geht es ihnen nicht anders als den preussischen Ministern: Sie fürchten sich vor der schweren Industrie und ihrer Rache.

Wenn im Sommer 1909 die schwere Industrie sich an der Gründung des Hanjabundes beteiligte, so tat sie das nach der Methode, die ihr auch in anderen Unternehmungen längst zur zweiten Natur geworden ist: Beteiligung zum Zweck der Kontrolle. Wenn man eine Gestaltung nicht hindern kann, so geht man in sie hinein! Dieses Verfahren hätte leicht zu einer Entwertung des Hanjabundes von vornherein führen können, und es ist Nieher's persönliches Verdienst, daß es anders kam. Wie leicht war es, den Gegenpart gegen die Überagrarier einzulassen zu lassen und dafür die Leidenschaft gegen die Sozialdemokratie anzublasen! Für das letztere sind aus naheliegenden Gründen viele Unternehmer immer gern zu haben. Dann wäre aus einem Kampfmittel gegen rechts ein Kampfmittel gegen links geworden, und die Hoffnungen des deutschen Bürgertums wären wieder einmal zerbrochen worden, denn ein von Vöckum und Gehlen aus geleiteter Hanjabund würde nichts gewesen sein als ein Füllgeschicht des Herrn v. Heydebrand.

Naumann hebt dann hervor, daß die Politik des Zentralverbandes deutscher Industrieller auf gemeinsamen Herrertum und gemeinsamer Zollerei mit den Konservativen beruht. Es sei kein Gemüts- und Herzensbund, sondern ein Verbandsverhältnis.

Welche Truppen hat demgegenüber nun Nieher und sein Hanjabund? So fragt Naumann und fährt fort: Er treibt seine Hände nach allen Seiten aus und ruft Handwerker, Kleinverbreitende, Banken, Transportgesellschaften und vor allem auch Privatgeschäfte zu sich und handelt damit völlig richtig und sachgemäß. Trotzdem aber liegt die Entscheidung über die Lebensfähigkeit und zukünftige Leistung des Hanjabundes nicht bei diesen Bestandteilen, sondern beim Unternehmertum der verarbeitenden Industrien. Ohne die Menge der Fabrikanten kann nichts aufgestellt werden, was den vereinigten Unternehmern der schweren Industrien die Wage halten kann. Das war die Ursache der Vergänglichkeit früherer anti-agrarischer Verbände, daß ihnen eine feste tragfähige Schicht von Interessenten fehlte. Die Entscheidung liegt nun nach Naumann bei dem Bunde der Industriellen, der jetzt seinen ernsthaften Wettkampf mit dem Zentralverbande beginnt.

Die Begründung des Urteils gegen Pfarrer Jatho.

Pfarrer Jatho hat am Dienstag durch das königliche Konsistorium der Rheinprovinz die Begründung des vom 24. Juni gegen ihn vom Sprudkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten gefällten, auf Amtsenthebung lautenden Urteils zugestellt erhalten. Das umfangreiche Schriftstück begründet den Spruch mit fünf Feststellungen, die sich beziehen auf das Grundverhältnis von Gott und Welt, die Offenbarung Gottes, Schuld und Sünde, den geschichtlichen Jesus und das Fortleben nach dem Tode. Im einzelnen wird dazu ausgeführt:

1. Aber das Grundverhältnis von Gott und Welt lehrt Pfarrer Jatho: Gott ist die uranfängliche Kraft, von der wir nicht wissen, ob sie ursprünglich blind war und erst in ihrer Verfeinerung zur Geisteskraft im Menschen lebend geworden ist, oder ob sie als ewige Vernunft und ordnende Weisheit die erste Bewegung im All hervorrief. Solche Lehrverfälschungen stehen mit der christlichen Gotteserkenntnis im Widerspruch. Das Vertrauen zu Gott, dem Vater im Himmel, der ursprüngliche Ausdruck christlicher Frömmigkeit, verliert im Zusammenhang dieser religiösen Weltanschauung den festen Grund und unentbehrlichen Halt.

2. Jathos Lehre von der Offenbarung wird wie folgt zurückgewiesen. Im Unterschied vom christlichen Glauben, der seines festen Grundes sich bewußt ist, schiebt hier ein uneingeschränkter Subjektivismus die geschichtliche Offenbarung beiseite, auch das Christentum muß nach Pfarrer Jatho durch Offenbarungen der Gegenwart weitergeführt werden, und zwar vertritt und erweitert sich dabei nicht nur die Kenntnis von Gott und Welt, „Gott und Welt selbst wachsen mit dem Menschengeist“.

3. Jathos Lehrverkündigung von der Erlösung vermöge die Heiligkeit Gottes und den Abstand des sündigen Menschen von dem heiligen Gott niemand zum Bewußtsein zu bringen. Sie lasse daher für ein Verständnis des Christentums als Erlösung der Religion nicht nur keinen Raum, vielmehr würden hier dem Evangelium von der Erlösung unüberwindbare Hindernisse in den Weg gelegt.

4. Genso irre Jatho in seiner Darstellung des geschichtlichen Jesus, der nach ihm nichts weiter als „ein frommer Mensch gewesen“ sei, „eine Größe der Vergangenheit, die ihr Augenblicksdasein verlor“. Das Lebensbild dieser geschichtlichen Person, sagt er, könne keine andere Bedeutung für uns haben, als eine pädagogische; wir könnten dadurch zur Heilbewehrung anregen und starke ethische Triebe wecken; die Verehrung des Getreuzigten sei lediglich eine Heilbewehrung. Aus diesen und anderen Äußerungen folge, daß der „lebendige Christus“ des Pfarrers Jatho nicht der Christus der heiligen Schrift sei, nicht der auferstandene Herr und Heiland der christlichen Kirche.

5. Was endlich die persönliche Fortdauer des einzelnen nach dem Tode anbetreffe, über die Pfarrer Jatho „nie zu einer Gewissheit gekommen“ sein will, so lehrt er: die Menschen seien aus Gott erzeugt, würden von ihm auch wieder verschlungen und lehrten im realsten Sinne des Wortes zu Gott zurück, um seine Zeugungskraft zu vernehmen und zu vertiefen. Zwar will Jatho in Predigt und Grabrede vom Jenseits nicht gesprochen, also auch nicht gegen das Jenseits polemisiert haben, demgegenüber müsse aber betont werden, daß er in immer stärkerer Maße als den Weg zum Freiwerden von allen Zweifeln über die Frage des ewigen Lebens, die Beschränkung auf dasjenige, was jeder selbst erleben und erfahren kann“ empfiehlt und dies auf Erfahrungen deutet, die mit dem jenzeitigen ewigen Leben nichts zu tun haben. Hiernach sei Pfarrer Jatho auferstande, am Grabe den Trost der Christenhoffnung eines ewigen Lebens bezogen zu können. Seine Religion sei ausschließlich eine Diesseits-Religion, die mit dem Grundgedanken des christlichen Glaubens in unauflöslichem Widerspruch stehe.

Zum Schluß heißt es in dem Urteil: „Von der Weisheit des Presbyteriums der Kirchengemeinde Köln ist dem Pfarrer Jatho die würdige Anerkennung seines

vorbildlichen Wandels und seiner warmherzigen opferwilligen Persönlichkeit bezeugt, auch seine hervorragende geistliche Wirksamkeit in der Gemeinde, auf der Kanzel, im Konfirmandenunterricht, in der Seelsorge und in seinen religiösen Vorträgen, ebenso sein bedeutender religiöser Einfluß auf viele der Kirche und dem religiösen Leben Entfremdete hervorgehoben worden. Im gleichen Sinne lagen überaus zahlreiche Bezeugungen von Versammlungen und Vereinen sowie von Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung, auch weit über Köln hinaus, vor. Alle diese Befundungen sind voll gewürdigt worden — sie vermochten aber weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnisse zu führen, daß im ihrem Willen die in der Lehrverkündigung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten, die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums, noch fernerhin getragen werden durfte. Nach alledem mußte die Entscheidung des Sprudkollegiums, wie gesehen, getroffen werden.“

Die „L. C.“ schreibt: Die Urteilsbegründung zum Falle Jatho liegt nun der Öffentlichkeit vor. Es hat lange gedauert, ehe sie fertiggestellt wurde. Man merkt ihr auf den ersten Blick an, daß der gefahrte Herr, der sie verfaßt hat, stundenlang über ihr gebrütet hat, und daß er immer und immer wieder ärgerte, das Werk hinauszugeben, dessen Unvollkommenheit ihm selbst wohl klar vor Augen getreten ist. Die Urteilsbegründung bringt nichts neues, im Gegenteil, sogar sehr altes. Sie erinnert in ihrer ganzen Umfassung an die theologischen Schriften des Mittelalters, deren Geist sie ammet. Die protestantische Kirche steht vor einer schweren Krise. Wer es gut mit der Kirche meint, der muß jetzt mit allen Kräften dafür sorgen, daß die Reihern der kirchlichen Beratern gestärkt werden. Denn die orthodoxen Kreise schauen sich immer unruher nach Rom, und die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. ist schon so eng von Zentrumsbänden umfickt, daß sie erst kürzlich in einem Artikel, in dem sie den zentrumsgegnerrischen Reichstagspräsidenten abschüttelte, offen die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes beklagte. Das heißt auf gut deutsch, sie bedauerte das Werk Luthers, der sich von Rom trennte, und sehnte sich danach, in den Schoß der alten Kirche zurückzulehren. Aber solche Gedanken in maßgebenden agrarischen Kreisen mündert man sich weniger, wenn man weiß, daß sich den obersten Parteibeamten der Agrarkonservativen eine große Anzahl von orthodoxen Katholiken und speziell Jesuitenschülern befindet.

Die neueste bündlerische Mittelstandsgründung.

Der vorbereitende Ausschuß zur Gründung eines reichsdeutschen Mittelstandsverbandes hat nun für Sonnabend den 15. Juli zu einer Verbandsvorretter-Versammlung in Leipzig eingeladen. Es ist auffallend, daß der Aufruf zu dieser Versammlung so wenig Unterschriften zeigt. Es scheint doch, daß die Zustimmungsadressen zu der neuesten Handwerkerbund-Gründung in sehr geringer Zahl eingelaufen sind. Denn im ersten vertraulichen Rundschreiben hieß es, daß man sich an Tausende von Innungen, Hausbesitzervereinen umgewandt habe; alle sollten die Zustimmung zur Unterzeichnung geben. Und wenn die Vereine als solche sie nicht geben wollten, so genüge es, wenn Volkstümlicher Mitglieder dazu bereit seien. Wo sind sie? Auch das zweite Rundschreiben, das eine Warnung enthielt, die Zustimmung zum Namensunterzeichnung zu senden, scheint keinen Erfolg gehabt zu haben.

Im übrigen sind selbst die paar Unterschriften zum Teil irreführend. Wenn wir z. B. unter den Unterzeichnern Herrn Justizrat Dr. Baumert-Spandau finden und dieser sich als „Verbandsdirektor des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands“ bezeichnet, so ist das formell richtig. Aber es könnte doch den Anschein gewinnen, als ständen die deutschen Haus- und Grundbesitzervereine hinter ihm. Das ist nicht der Fall, und der vorbereitende Ausschuß des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird selber

wissen, daß sich eine ganze Reihe Haus- und Grundbesitzervereine ablehnend verhalten. Dazu kommt, daß die Hausbesitzervereine nur lose organisiert sind.

Dem Antrag liegt noch ein Sonderzettel „Zur Beachtung“ bei. Er enthält die zwei Forderungen des Detailhandels, die vom Ausschuss des reichsdeutschen Mittelstandes in einer Audienz dem Staatssekretär Debrück persönlich überreicht wurden. An erster Stelle steht die Eindämmung der Warenhaus- und Konsumvereinsgefahr. Da könnte der neue bündlerische Mittelstandsverband bereits gute Arbeit verrichten, indem er diejenigen, die seiner Fahne folgen wollen, über die Warenhausgeschäfte des Bundes der Landwirte und sein mittelstandsfeindliches Gebahren aufklärt. Ob er das tun wird?

Zu den Reichstagswahlen.

Reichstagskandidaturen. Nachdem die Nationalliberalen im Wahlkreis Wittwerda-Burgstädt ihre Gegenkandidatur gegen den liberalen Kandidaten Bürgermeister Dr. Roth-Burgstädt aufrecht erhalten haben, hat jetzt der Kreisverein der Fortschrittlichen Volkspartei im 10. sächsischen Reichstagswahlkreis Döbeln-Nöthen beschlossen, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und zwar Professor Dr. Barge-Weitzig. Der Wahlkreis wird jetzt von dem Direktor des Evangelischen Bundes Coeling vertreten, der mit Hilfe der Fortschrittler in der Stichwahl über den Sozialdemokraten siegte. Der Wahlkreis war früher schon einmal in freiwähliger Besitz. — Auch der Wahlkreis Harburg-Notenburg (Hannover) war im gesamtliberalen Abkommen für die Provinz Hannover der Fortschrittlichen Volkspartei zugeprochen worden. Nun haben die Nationalliberalen hier ebenfalls einen eigenen nationalliberalen Kandidaten aufgestellt und zwar den Syndikus des Vereins Hamburger Arbeiter, Dr. Stubmann, der auf dem äußersten rechten Flügel der Nationalliberalen stehen soll. Diese Querebenen kommen natürlich nur den Gegnern des Liberalismus zugute.

Deutschland in Marokko.

Der neue französische Minister des Auswärtigen de Selves hat am Dienstag der Pariser Kammer zum ersten Male als Minister gesprochen, und zwar gleich zu der hochwichtigen Marokkoangelegenheit. Er sprach nur kurz, aber die Tendenz seiner Erklärung ist von der Kammer gebilligt worden und wird auch in Deutschland freundschaftliche Echo finden. Er hielt die Absicht aufrecht, einzuweisen über die diplomatischen Verhandlungen der Öffentlichkeit nichts zu veröffentlichen, versichert aber, daß die Verhandlungen in dem Sinne geführt werden, daß die Beziehungen guten Einverständnisses und vollkommener Solidarität zwischen Frankreich und Deutschland aufrecht gehalten werden. Der Antrag Jaurès, am Mittwoch die Debatte über diese Erklärung zu eröffnen, wurde auf Wunsch des Ministers mit der überwältigenden Mehrheit von 476 gegen 76 Stimmen abgelehnt. — Die Erklärung des Ministers hat folgenden Wortlaut:

„Man hat von mir Anstöße verlangt über die Vorgänge, die mit der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir in Zusammenhang stehen. Ich kenne die Weisheit und den Patriotismus, der die Kammer befehl, und an diese Eigenschaften appelliere ich in dieser Stunde. Bourparles haben begonnen, eine Besprechung in im Ganze und ich bitte darum, zu gestatten, daß diese Besprechung in Ruhe und in der hohen und würdigen Form vor sich gehe, die Großmächten, die sich untereinander unterhalten, geziemen. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken mit Ausnahme der äußeren Linken.) Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir, seien Sie überzeugt, nicht zögern, vor Ihnen zu erscheinen und Ihnen zu sagen, was wir getan haben (eine Stimme auf der äußeren Linken: Für den Frieden!) Ausere auf verschiedenen Bänken und wie wir geandert haben, und Segenswünsche meines Herren, abzuwandern, zu prüfen, ob wir auf der Höhe unserer Aufgaben gestanden haben. Für diese Augenblicke bitte ich Sie um die Erlaubnis, diese Erlöse verlassen zu dürfen und uns zurückziehen zu können. Die im Gange befindliche Besprechung wird mit der beharrlichen und unerschütterlichen Sorge für das geführt werden, was die Interessen und die Würde des Landes erfordern (anhaltender Beifall auf allen Bänken mit Ausnahme der äußeren Bänken) und auch mit der äußerten Sorge dafür, mit der Macht, mit der wir unterhandeln, die Beziehungen guten Einverständnisses und vollständiger Solidarität aufrechtzuerhalten.“ (Langandauernder Beifall auf den gleichen Bänken.)

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wie verlautet, wird der Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph in Sicht bis Mitte September dauern. An den Mandöbern wird der Kaiser, entgegen andern Mitteilungen, nicht teilnehmen. Am 17. Juli begibt sich der Kaiser nach Wien, wo er anlässlich der Eröffnung des neuen Reichstages die Rede halten wird. Er wird hiernach sofort wieder nach Triest zurückkehren.

Frankreich. In der Deputiertenkammer brachte Jaurès am Dienstag einen Antrag, betr. die Einrichtung eines Disziplinarrats für die Abhebung von Eisenbahnangehörigen ein. Gleich brach ein ebenso heftiger Sturm wie am Montag los. Darauf verließ Jaurès die Tribüne mit der Erklärung: Solange die Radikalen nicht den Antrag der Sozialisten beschließen wollen, werden sie ihr Budget nicht bekommen. (Bewegung.) Jaurès betrat dann die Tribüne wieder und erklärte, sein Antrag würde es ermöglichen, aus der Verlegenheit herauszukommen, in der sich die Radikalen in bezug auf die Wiedererrichtung der entlassenen Eisenbahnbediensteten befänden. Ministerpräsident Caillaux erwiderte, er widerlege sich der Überweisung des Antrages an eine Kommission nicht, aber könne nicht zugeben, daß die Kammer einen Antrag annähme, dessen Knappheit schon eine Gefahr bedeute. Schließlich stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage zu der Überweisung an die Kommission. Die Überweisung wurde mit 429 gegen 89 Stimmen angenommen. — Der Senat hat das Budget angenommen bis auf einige Punkte, in denen mit der Kammer noch keine Einigung erzielt ist. In Cherbourg ist am Dienstag eine Anzahl der Schiffe der Kriegsslotte zerstört worden; drei Unterseeboote sind zum Preise von 80000 Francs von einem deutschen Dampfer erstanden worden.

England. Eine nationale Tat von historischer Bedeutung sollte die Angelegenheit der Beschränkungen verheerender Einfuhrzölle werden! Um dieser Tat willen hat Stolpkin die Kampagne gegen den kaiserlichen Reichsrat aufgenommen, um dieser Tat willen hat er einen Staatsstreik beangangen und sich mit allen erthen Volkstimmen, selbst mit denen aus dem rechten Lager, anzuweit. Jetzt wird mit dem Sentiment in den Vereinigten Staaten mit Waldman verbunden, der allein sehr ärgerlich sind die Nachrichten, die täglich aus dem Westterritorium kommen, und es entziehen immer stärker Zweifel, ob der ganze Plan gelingen wird. Die Regierung hatte alle Maßnahmen getroffen, um ein „patriotisches“ Semito zu schaffen, sie hatte ganzen Scharen von Beamten, die in den westlichen Gouvernements Abreisen zu ermöglichen, die aber in den andern Provinzen nicht zu beschaffen, wo sie Urteile gemährt, sie hatte andererseits zweifelnde Wähler an andern Orten zu Hunderten freigelassen, sie hatte, um die kaiserlichen Wähler fern zu halten, mehrfach anordnen lassen, daß die Wahllokale in den entlegenen Distrikt ferngehalten werden sollen, und der moralische Druck, den die Massen ausüben wird, erreichte ungeahnte Dimensionen. Die Massen kommen, wie die „Russische Korrespondenz“ aus Petersburg schreibt, heunruhigende Nachrichten über die Aussichten, welche für die bevorstehenden Semtowahlen vorhanden sind. Mit Ausnahme von Idaho gibt es kein Gouvernment, in dem die Chancen der „etruskischen“ Parteien höher wären. Vom Gouvernment New York ist es, daß der Staat nicht die Semtoworden ordnen gar aus Kadetten, sich aufzuhalten, werden, ebenso lagen die „Patrioten“ über die Stimmung in Kalifornien, wo die „etruskische Parole“ keinen Widerhall findet. Als dort unter den Anführern einer Reihe reaktionärer Dumaabgeordneter und unter energischer Beteiligung von Abelsmarjtschallen zwecks Wahlberatung ein „etruskisches“ Gouvernements-Konferenz einberufen wurde, die auch mit dem demontieren nur einmündliche Personen ein. Es hatten nichts gesagt, daß wir etwa 1000 Einladungen verhandelt waren, daß dann dazu eigens der bekannte Professor Rein aus Petersburg verschieben wurde und den Vorfall absetzte. Die Wähler konnten nicht so weitgehend, dann wird ein übersehende Gebot an dem Widerstand der Wähler härter.

England. Sir Eldon Gork, der bisherige diplomatische Agent Großbritanniens in Ägypten, ist Mittwoch früh gestorben. — Nach einer Wittermeldung hat König Georg in der zwischen Chile und den Vereinigten Staaten bezüglich des Alfonso-Antarktis Schmelzen große Entschlossenheit dementscheidend gefaßt und den amerikanischen Klagen eine Entschädigung von 187000 Pfund zugesprochen. Gefordert waren 600000 Pfund. Der Anspruch war aus der Schuldübernahme eines Brasilianers an die Alfonso-Kompanie hervorgegangen, eine in Chile eingetragene Gesellschaft, deren Mitglieder aber Bürger der Vereinigten Staaten waren.

Spanien. Der französische Geschäftsträger in Madrid erhielt von seiner Regierung den Auftrag, die spanische Regierung um Aufklärung über die Zwischenfälle zu eruchen, die sich in den letzten Tagen in El Alcazar ereignet haben. — Zum spanischen Votschafter am Vatikan ist nach der „Gaceta de Madrid“ Navarro ernannt worden. Die Unternehmung durch den deutschen Generalkonsul in Madrid Dr. Gumprecht ergeben, daß die Verschlagung eines des heutigen Dampfes „Gemma“, der Kriegsmaterial für Portugal an Bord hatte, zu Recht erfolgt ist. Die Ladung, 164 Tonnen Kriegsmaterial, verbleibt dem spanischen Fiskus. Der Dampfer erhielt die Erlaubnis abzugeben.

Wien. Der ermordete Reichsheirat der „Deutsche publizist“ Etki Ben vor ein Gegner des jungtürkischen Komitees und Mitarbeiter des oppositionellen „Mittels“ „Schlachter“. Die Polizei hat Nazim Bey, einen Bruder des jungtürkischen Deputierten von Serres, ferner einen Diener Nazim Bey, der die Wörtdat ausgeführt haben soll, sowie einen dritten Mitschuldigen verhaftet. — Der montenegrinische Reichsträger gab am Montag dem türkischen Minister des Auswärtigen eine Erklärung ab, an deren Schluß er betonte, der größte Wunsch Montenegros sei die Wiederherstellung der Ruhe in Mazedonien. Montenegro werde alles aufbieten, um die Milderheit der Wallachen zu ermöglichen. Er wiederholte das Verlangen, daß bis zu dem Eintreffen der Europäischen Kommission die Angelegenheit sowie zwei Redouten bei Nichador geräumt werden. — Eine Depeche des Oberkommandanten von Albanien vom 10. d. meldet neue Angriffe der von Montenegro unterstützten Aufständischen gegen die Truppen der 4. Division. Am Abend des 10. Juli erfolgte ein Angriff auf die Truppen, die die Höhen von Serran besetzt hatten. Die Aufständischen wurden zurückgeschlagen. Von den Höhen kam eine Menge von Herden über die montenegrinische Grenze gegangen.

Zwei Konstantinopoler Bataillone sollen übermorgen nach Amlona, zwei weitere nach San Giovanni di Medina entandt werden.

Marokko. Der französische Minister des Auswärtigen de Selves hat vom französischen Geschäftsträger in Tanger den Wunsch über die Auslieferung verlangt, deren sich die Spanier in Giffar gegen französische Staatsangehörige schuldig gemacht haben. Aber die Anwendung von Marokko-Gesetzen wird durch die Spanier durch das Versprechen eines höheren Soldes zwei Leute der scheidenden Mahalla, die von dem französischen Leutnant Berio geführt wird, zur Desertion verleitet hätten. Die Spanier hätten den Deserteur abgefangen, die dem Wachen gehörten. — General Moinkier ist nach Frankreich zurückgekehrt. — General ist nach einer Meldung aus Paris, lediglich von einem leichten Fieber befallen. Wie die „Agence Havas“ aus Rabat vom 10. d. M. meldet, ist General Moinkier am 8. d. M. in Tiffet wieder zu General Ditté getreten und hat dann, da er an Fieber litt, die Kolonne verlassen und sich nach Rabat begeben. — Mulaud Saïd hat an seine Leute in Tanger ein Schreiben gerichtet, in dem er der Erhebung der Bevölkerung, der Greisheit in Meknes und der Belagerung Erwähnung tut, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf, an der Fronte zu stehen, die er in vergeblicher Erwartung von Hilfe durch die Haus zu erdulden hatte. Der Sultan erklärt, die fremde Hilfe, die er habe anrufen müssen, widerspreche in keiner Weise dem Gesetze, das ihm nur verbiete, zu fremder Einmischung seine Zuständigkeit zu nehmen, wenn fremde Mächte sie ihm aus eigener Entscheidung anbieten. Der Sultan fordert die Leute in Tanger auf

schritt", wenn die Sozialdemokratie sich nach allem, aber nicht bewährtem Rezept auf der ganzen Linie zum Kampfe gegen „die eine reaktionäre Masse des Bürgertums“ rüht ohne Rücksicht darauf, welche Stichworte dabei herauskommt.“ Was nügen tatsächlich alle theoretischen Hinweise darauf, daß der Feind rechts steht, wenn auf der ganzen Linie der erste und heftigste Angriff auf die bürgerlichen Parteien von links kommt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

London, 12. Juli. Die königliche Inberkulose-Kommission hat ihren Schlussbericht herausgegeben, der die Ergebnisse 10 jähriger wissenschaftlicher Untersuchungen zusammenfaßt. Sie hat gefunden, daß der Tuberkel Bazillus der Menschen und Kinder praktisch nicht zu unterscheiden ist. Solche Tiere und Menschen können sich gegenseitig anstecken. Der Bazillus der Kinder wird ständig auf den Menschen übertragen, besonders durch Vermittlung der Milch, die vor allem für tuberkulose Kinder verantwortlich ist. Inberkulose Milch und Schweinefleisch bilden eine Quelle der Ansteckung. Die Kommission empfiehlt nachdrücklich eine Verstärkung der Molkereimittelkontrolle.

Gerichtsverhandlungen.

— Verurteilung eines Todesurteils durch den Kaiser. Der Kaiser hat das vom Vater des Jungferwebers Ernst Müller für diesen eingelegte Braut auf offener Landstraße erlösen hatte, war zunächst vom Kriegsgericht wegen Zerschlagens zu 15 Jahren Zuchthaus, auf seine eigene Verzierung hin aber und nach seinem eigenen Wunsch vom Oberkriegsgericht wegen Mordes am Tode verurteilt worden. Der Kaiser hat das Urteil jetzt bestätigt.

— Freisprechung eines Mörders. Aus Mannheim wird gemeldet: Das Schwurgericht hat den Schreiner Ludwig Krauß aus Zweibrücken, der vor dem Hauptbahnhof in Mannheim fürchtete den Kaiser abzuhalten, freigesprochen.

Die Frau und die Kinder des getöteten Mannes, der Vater von 18 Kindern ist, erweisen in der Verhandlung Partei für den Angeklagten. Die Geschworenen vereinen die Schuldfrage, worauf Jassot freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

— Lübeck, 11. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den 30jährigen Kaufmann Ernst Hartmann wegen Erpressung der Rentnerin Jensen zu 15 Jahren Zuchthaus. Das erste, vom Reichsgericht aufgehobene Urteil lautete auf Todesstrafe.

— Entschädigung für unrecht erfolgte Verurteilung. Der Witwe des Fuhrmanns Robert Imberg aus Serne, der im Meinungsprozess Schröder zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, bewilligte der Justizminister für die von ihrem verstorbenen Mann unrichtig verbüßte Strafe 2400 Mark Entschädigung.

Vermischtes.

* (Des Kaisers politische Lektüre.) Aus Kiel wird dem „Deutschen Boten“ von besonderer Seite gemeldet: Unmittelbar vor Antritt seiner Nordlandreise hat der Kaiser wieder Ertrag gegeben, daß ihm eine reiche Auswahl führender politischer Tageszeitungen der verschiedenen Parteigattungen nachgehandelt wird. Es ist ja bekannt, daß der Kaiser sich durchaus nicht etwa auf die Lektüre der für ihn gesammelten und gelieferten Zeitungsanschnitte beschränkt, sondern es liebt, sich bestimmte und zwar nichts weniger als einseitig ausgewählte Blätter unzerhackt vorlegen zu lassen. Wenn aber im Drange der Regierungsgeschäfte und repräsentativen Verpflichtungen zu anderen Zeiten oft nicht die Möglichkeit zu eingehender Lektüre der verschiedenen Parteiorgane übrig bleibt, so legt der Kaiser um so mehr Wert darauf, die Blätter der Nordlandreise zu hemmen, um sich persönlich aus den unzerhackten Zeitungen über die Stimmungen in den verschiedenen Parteilagern und Volksschichten zu unterrichten. Gerade auf der Nordlandreise gebort die Zeitungslektüre nicht zu den letzten Beschäftigungen des Monarchen — es wird ihr im Gegenteil während dieser Wochen ein besonders reich-

liches Zeitmaß gewidmet. — Außerdem begleitet den Kaiser stets die in altbewährter Objektivität aus allen wichtigen Bestimmen des In- und Auslandes zusammengeleitete sogenannte „Fürstentorrespondenz“ des Herrn Bedeband, so daß von einer einseitigen Unterdrückung des Kaisers über die Äußerungen der Presse durch eigens für ihn etwa unter allen möglichen bösslichen Rücksichten sorgfältig fortgesetzt und „kritisierte“ Zeitungsauschnitte in Wahrheit keineswegs die Rede sein kann.

(Die Errichtung eines Wohnhauses für Ledige.) Der Nachbarort von Berlin, Weissensee, hat beschlossen, ein Ledigenheim für 34 männliche und 15 weibliche Personen zu erbauen. Die Miete für ein Zimmer soll 3 Mark pro Woche, für ein Zimmer mit 2 Betten 5 Mark betragen. Im ersten Stockwerk werden die Damen wohnen, im zweiten und dritten die Herren. Die Restaurationsräume für beide Geschlechter werden getrennt sein. Das Grundstück, auf welchem das Haus errichtet werden soll, kostet 210000 Mark und liegt in der Nähe der Gemeindegemeinschaft, der Volksbibliothek und der Gemeindegemeinschaft.

* (Ein bürocratisches Meisterstück.) In Freinsheim in der Rheinpfalz geleistet worden. Dort sollte ein alter Kriegsveteran seinen Anteil von 10 Mk. an der Prinzregentenpende erhalten, der Betrag wurde jedoch vom Steueramt zur Deckung von Rückständen gesperrt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

2 gebrauchte Familien-Nähmaschinen, beides gut nützend, und 1 gebrauchte Ringschiff-Schneidermaschine, fast neu und sehr wenig gebraucht, sind billig abzugeben bei Hermann Barren, Markt 3.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Deigrabe 13, 1

Möblierte Wohnung mit Mittagstisch sofort zu vermieten Ziefer Keller 5.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in ruhigen Hause zu vermieten Der Altenburg 8, 2

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Markt 29.

Für Kaninchenzüchter stehen 2 1/2 Monate alte Ruffentänchen zum Verkauf Brühl 14.

Empfehle: Schweinefleisch von 65 Pfg. an, Schmeer und fettes Fleisch, S. Baumann, Gotthardstr. 30.

Todesanzeige.
Heute morgen 9 Uhr verschied ruhig nach qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager der Bahnwärter und Postagent
Ernst Runkel
im Alter von 57 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an die trauernde Witwe nebst Angehörigen.
Kötzsch, am 13. Juli 1911.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Ganz Merseburg strömt
N. Auglini's moderner Welt-Arena auf dem Kinderplatz
Donnerstag den 13. Juli, abends 8 Uhr.
Große Gala-Elite-Vorstellung.
10 erstklassige Variete-Nummern, dazu
Der Säugling
Urförmliche Vorlesung vom Burlesken-Ensemble.
Sauberes Geschäft. — Wunderbare Beleuchtung. — ff. Kostüme und Arbeit. — Billige Entrees. — Man frage jeden!
Um recht gütigen Zuspruch bittet
N. Auglini.

Schwimm-Berein „Poseidon“
veranstaltet
Sonntag den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, in „Eternbergs Badeanstalt“ anlässlich des 5jähr. Bestehens sein
erstes Schau- und Wett-Schwimmen.
An den Wettkämpfen nehmen teil:
Weissenfeller Schwimmverein.
Schwimmklub „Neptun“, Weipzig.
Schwimmverein Jena.
Schwimmklub „Wader“, Naumburg.
Schwimmverein „Poseidon“, Merseburg.
Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Zwei Läufer Schweine zu verkaufen Schmale Str. 12.
Kavallerie-Verein Merseburg.
Freitag abend Neues Schützenhaus

Shüringer Hof.
Tel. 202. Sonntag öffentliche Ballmusik. Eintritt frei. F. G. Vater.
Heute Schlachtfest W. Dahn, 11. Altenburg.
Tüchtige Aufwartung gesucht Hütterstr. 5.

Freitag und Sonnabend
Schlussstage
meines Inventur- und Räumungs-Ausverkaufs
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11. Entenplan 11.
Es werden an diesen Tagen die noch übrigen Restbestände der Frühjahrs- und Sommer-Saison, welche dem Verkauf unterstellt sind, zu wirklich billigen, ungemein niedrigen Preisen verkauft. Ich bitte daher, diese vorteilhafte Einkaufsgelegenheit, die sich nur einmal in der Saison bietet, recht ausgiebig auch für späteren Bedarf auszunützen.

Landw. Winterschule Merseburg,
 Lehrkraft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
 Die Schule eröffnet ihren 43. Kursus
 am Donnerstag den 26. Oktober nachm. 2 Uhr.
 Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach
 Direktor Dr. Drphal, Merseburg, Markt 15.
 Das Auditorium. Graf v. Hausnoville.

Hansa- Puddingpulver

müssen Sie verlangen, um die köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings zu bekommen, die Ihnen kein anderes Puddingpulver liefern kann. Auch die bekannten prachtvollen Hansa-Kuchen können Sie nur mit dem echten Hansa-Backpulver erzielen.
Nährmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6.

Nächster Sprechtag
 Sonnabend den 15. Juli, nachm. 4-7 Uhr, im „Gasthof zum Grabierwerk“ in Reusberg-Dürrenberg.
 Dr. Gumbz,
 Rechtsanwält in Merseburg,
 Fernstr. 39, Poststr. 5.

**Magenleiden!
 Stuhlverstopfung
 Hämorrhoiden!**
 Kann man sich selbst helfen.
 Näheres Auskunft gibt kostenlos
 Los gerne an ledernemann,
 Krankenschwester Marie,
 Wiesbaden - N. Nicolstr. 6.

Achtung!
 Empfehle fettes, fettes, junges
Mozzarella
 a Wfd. 35 Pfg.
 W. Naundorf, Siefer Keller.

Vom Kaiserl. Patentamt geschützt.
 Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Medizinal- Eiweiss-Phosphor- Zwieback.

Beste u. feinste Nahrung f. Kranke u. Kinder.
 Brot-, Weiss- u. Fein-Bäckerei
Friedrich Schöne, Merseburg,
 Weisse Mauer 11.
 Allein-Hersteller für Merseburg.
 Garantie für Reinheit ohne jegliche Extrakte.

H. Bencke
 vorm W. Kapper,
 Burgstr. 15.
 Anfertigung aller Tapezier-,
 Polster- u. Dekorationsarbeiten.
 Sol. Ausführung. Bill. Preise
 Ständ. Lager i. Tapeten,
 Linoleum, Wachstuchen,
 Kokosstr.
 u. Matten.

**Erster Schrebergarten - Verein Merseburg
 „Nord“ (G. B.)**

feiert am Sonntag den 16. Juli in seinem Grundstück an der Nordstraße die
Einweihung d. Schrebergärten.
 Von nachmittags 3 Uhr ab auf dem Spielfeld: **Konzert** der Merseburger Stadtpfelle. **Begrüßung** junger Familienvereine. **Mit Dunkelwerden Illumination** der Gärten und Lampionzug mit Musik durch die Anlage, verbunden mit italienischem Abend.
 Programm 15 Pf.
 Hierzu ist jedermann herzlich willkommen. Der Vorstand.
 Der Reinertrag fließt der Milch- und Ferienkolonie zu.

**Zeitungs-
 Makulatur**
 wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Centner zu bedeutend ermäßig. Preisen abgegeben im
 Verlag d. „Correspondent“.

Die Beste
 und sicher wirkende medizinische
 Seife gegen alle Hautverunreinigungen und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Bläschen, Geschwüre usw., ist unbedingt die echte
Stechenpferd - Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul,
 a St. 50 Pfg. bei W. Fuhrmann
 Aug. Berger Ww., Fran; Wirtz,
 Reinhold Kirche.

Weisse Wand.
 Von heute ab bis auf weiteres
geschlossen.

Markttaschen
 große Auswahl
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstr. 5.

**Lederhandlung
 Gebrüder Becker**
 Breite Strasse 4.
 Sohlleder-
 und Oberleder-
 Ausschnitt.
 Schättelager.
 Schuhmacher-
 Bedarfs - Artikel.

Fast schmerzlos! Keine Narbe!
**Zätowierungen,
 Muttermale, Leberflecke
 Warzen, Gühnerungen**
 entfernt garant. ohne Aßen oder
 Schmerzen durch elektr. gefählig
 gesch. Verfahren

Alfred Kluge
 Freier. Bahnhofstraße Nr. 10.
Allgem. Turnverein.
 Heute Frei-
 tag
**Turn-
 stunde.**
 Der Turnwart.

**Der billige
 Emaille-Verkauf**
 im „Alten Schützenhaus“
 dauert noch bis Sonnabend, 15. Juli.
 Neue Sendung eingetroffen.
 :: Kein Ausschuß. ::



Donnerstag den 27. Juli cr.,
 abends 9 Uhr,
**außerordentliche
 Generalversammlung**
 im „Eivott“.
 Tagesordnung.
 1. Anträge.
 2. Verschiedenes.
 3. Erziehung des Vorstandes.
 Anträge sind bis 24. Juli an
 Herrn Träger, Weichenstr. 9,
 einzureichen. Der Vorstand.

**Rauch-Club
 „Brasil“.**
 Sonntag den 16.
 Juli, von nachm.
 3 Uhr ab abds. 8
 Uhr an
großer Ball
 im neuerbaut. Saale des
 Stadtkassens. Jantenburg
 Dies unseren werten
 Gäten zur gef. Kenntnis.
 Der Vorstand.

„Sugarien.“
 Restaurant u. Gartenlokal.
 Sonntag den 16. Juli von
 nachm. 3 und abends 8 Uhr an
**große öffentliche
 Ballmusik,**
 wozu freundlich einladet
 Carl Trebststein.

Hubolds Restauration
 Heute
Schlachtefest.
 Schlachte Freitag ein Schwein
 Fleisch Wfd. 70 Pf., Wurst Wfd. 60 Pf.
 Bestellungen werden vorher er-
 beten.
 Ostw. Probstein, Johannistr. 1.

Sonnabend
Schlachtefest.
 Verkauf: Fleisch zu 70 Pf.,
 Wurst zu 75 Pf.
Frau Schwarze, Johannistr.
 Nr. 15.
 Freitag
Schlachtefest.
Allert, Amtshaus 17.

Gebildetes junges Mädchen
 findet in seinem Privathaus halt
 Gelegenheit, sich im Kochen pp.
 auszubilden. Wo? sagt die Expd.
 5. Blattes.

20 Erdarbeiter
 werden
 angenommen
 Stobitzauer Straße.
**Maurer
 u. Arbeiter**
 stellt noch ein
A. Böttcher, Baugeschäft.

1 Arbeiter
 für Zementwarenfabrikation stellt
 ein
A. Böttcher, Baugeschäft.
Arbeiter
 sofort gesucht
 Fischerstr. 9.
Sold. Arbeiter,
 14-16 Jahre, wech. angenommen.
Buntpapierfabrik.
**Zwei flotte, jüngere
 Kuk-Arbeiterinnen**
 gesucht. **Franz Lorenz**
 Eine tüchtige, erfabrene, ältere
Bekäuferin
 per 1. Oktober gesucht.
Franz Lorenz.

Eine Frau zur Gartenarbeit
 sucht
 Otto Schönbürg.
 Suche für 1. August evtl.
 früher ein 16-18 jähr. Mädchen
 vom Lande für kleine Garte-
 wirtschaft. **Georg Rohne.**
 Halle a. S., am Güterbahnhof 5.
 Ein Mädchen wird zum 1. Aug.
 oder früher als
Aufwartung
 gesucht
 Rauchsstr. 5.

Aufwartung
 Junges Mädchen für leichte
 Arbeit als
Aufwartung
 für den ganzen Tag sofort gesucht
 Lindenstraße 17.

**Ein Hundehalsband von Stahl vor
 pinkler Zeit verloren worden**
 Gegen gute Belohnung abzugeben
 Rauchsstr. 5, Nr. 10.
 Schwarze Bombardur von
 Eisenquelle bis Klantenort ver-
 loren. Bitte abzugeben
 Domprophet 5.
 Hierzu eine Beilage.



Domänen-Politik.

Bei der am Montag hier in Merseburg stattgefundenen Neuverpachtung der Königl. Domäne Querfurt-Weidenbach auf 12 Jahre blieb der Bestbieter der bisherige Pächter Herr Oberamtmann Dr. Behm mit 71 000 Mk. Jahrespacht. Der jetzige Pachtpreis betrug 80 400 Mk. für das Jahr. Laut Meldung der Zeitungen blieb der Zuschlag vorbehaltlos.

Aber diesen letzten Satz muß man seine Freude haben, und wir wünschen, daß die Kgl. Regierung hart bleibt und ein solches Wertobjekt nicht für ein Butterbrot veräußert. Also rund 10 000 Mk. joll der Staat pro Jahr weniger bekommen! Das macht für die nächste Pachtperiode ein Minus von 120 000 Mk.

Die Domäne ist 2328 Morgen groß und hat bis jetzt pro Morgen 34 1/2 Mk. Jahrespacht gebracht. Von jetzt ab soll sie nur 30,50 Mk. bringen. Da fragt man sich, ob denn die Zeiten etwa für die Großgraziarier schlechter geworden sind. Die letzte Verpachtung fand wohl 1899 statt, also zu einer Zeit, wo wir noch keine so hohen Getreidepreise hatten. Die Viehesäge von 55 Mk. pro Tonne Weizen und 50 Mk. für Roggen erhalten die Herren erst seit Januar 1906, während sie früher mit 30 Mk. zufrieden sein mußten.

Daß die augenblicklichen Verhältnisse in der Landwirtschaft besser sind als vor 12 Jahren, wird wohl niemand bestreiten, wenn auch in diesem Jahre durch ungünstige Witterungsverhältnisse ein Ausfall zu erwarten ist. Bessere Zeiten und weniger Pacht geben, das reimt sich nicht zusammen, und aus diesem Grunde hoffen wir, daß die Domäne nochmals zur Verpachtung ausgeschrieben wird. Wir möchten uns hierbei noch einen anderen Vorschlag erlauben. Wie wäre es, wenn hier im Herzen Deutschlands genau wie in der Provinz Posen eine An siedlung geschaffen würde. Die 2328 Morgen ließen sich bequem in 30 herrliche Bauerngüter von je 80 Morgen Größe umwandeln. Es würden auf diese Weise 30 selbständige Grenzritzen geschaffen, die dem Staate mehr Steuern einbringen, als eine Domäne. Es muß nur erst mal der Anfang gemacht werden, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Die preussische Regierung kauft im Osten den verschuldeten Großgrundbesitzern die Güter ab, um sie aufzuteilen. Hier in der Provinz Sachsen, in der besten landwirtschaftlichen Gegend, gestattet man, daß ganze Dörfer aufgekauft werden, damit Tausendende Besitz er stehen wie Dellbröck, Zimmermann, Hohenthal, Wenzel u. a. mehr.

Wir wissen von vornherein, daß man auf unseren Vorschlag nicht eingehen wird, denn einen solchen fetten Bissen wie die Domäne Weidenbach erhält einer allein, damit er in wenigen Jahren reich wird. Für die Großen sorgt schon der Staat väterlich. Für die Kleinen heißt es: Steuern bezahlen und still halten. — Die Reichstags-

wahlen stehen vor der Tür. Es gibt eine Menge kleinerer und mittlerer Landwirte, welche es noch nicht begriffen haben, daß sie durch einen konservativen Stimmzettel lediglich die Geschäfte der ganz Großen besorgen. Vielleicht aber erinnern sie sich der Geschichte der Verpachtung der Domäne Weidenbach und merken dann, daß sie für ihre Hilfsdienste von der Reaktion keinen Dank, wohl aber Fußstapfen in Gestalt höherer Steuern zu erwarten haben.

Deutschland.

— (Neue Feldbefriedungsversuchungen) werden vom 1. Oktober ab beim Lehrinfanteriebataillon in Potsdam stattfinden. Die Versuche sind von preussischen Kriegsministerium in Übereinstimmung mit den einschlägigen bayerischen, sächsischen und württembergischen Ressorts in die Wege geleitet und sollen sich auf die im Anschluß an das Kaisermandat 1910 in Weipreuzen von der Truppe gemachten Veränderungen vor schlage des jetzigen Uniformmusters. Unberührt von diesen Veränden bleibt, wie die „Mil.-pol. Korresp.“ schreibt, die Grundfarbe. Dagegen hat sich in der selb-mäßigen Praxis, besonders bei der Veranmlung größerer Truppenmassen, die Unterscheidung der einzelnen Regimenter und Bataillone durch die verschiedenfarbigen Kragen- und Armbefehle als zu gering erwiesen. Eine deutlichere Kennzeichnung, die aber dem Feinde auf geringere Entfernungen schon verschwindet, läßt sich voraussichtlich dadurch erreichen, daß die Truppen „Spiegel“ in der Grundfarbe des bisherigen Kragens (und nach Art der jetzt an der Offizierslewa befindlichen Spiegel) am Feldrock erhalten. Diese verschiedenfarbigen oder schwarzen Spiegel verschwinden auf eine Entfernung von 100 Metern ab dem Auge völlig, gestatten aber eine scharfe und deutliche Unterscheidung der Truppen untereinander auf nahe Distanzen. Eine solche Unterscheidung ist von um so größerer Bedeutung, nachdem die Franzosen jetzt eine der untrigen fast völlig gleiche Felduniform eingeführt haben. Als sicher darf heute schon angenommen werden, daß die Leuchenden und blühenden Gegenstände an der Offiziersuniform, die Feldbinden, Abzeichen, silbernen und goldenen Schuppenketten, die breiten Ordensschnallen, weiterhin die blanken Trompeten, Signalföhner und Trommelbesläge, die weißen Trommelfelle und Kniefelle der Tamboure im Verlaufe der Potsdamer Versuche, den selb-mäßigen Forderungen größtmöglicher Unsichtbarkeit im Gelände gegenüber, fallen werden.

— (Verbot einer französischen Zeitung.) Die antliche „Straßburger Korrespondenz“ gibt bekannt, daß durch Verfügung des kaiserlichen Ministeriums vom 8. Juli auf Grund des Gesetzes über die Presse von Elsaß-Lothringen die Verbreitung der in Paris er-

scheinenden Zeitung „Le Croix“ in Elsaß-Lothringen verboten worden ist.

Volkswirtschaftliches.

Die Steigerung der Getreide- und Brotpreise durch die Erhöhung der Zölle im Jahre 1902, die im Jahre 1909 in Kraft trat, zeigt deutlich eine Schrift, die im Auftrage des Magistrats von Königsberg, Dr. das dortige statistische Amt herausgegeben hat. Danach wog ein Roggenbrot für 50 Pfg. im Jahre 1904, 2509 Gramm, im Jahre 1908 dagegen nur 1742 Gramm. Das Gewicht eines loq. Franzbrot (Weißbrot) betrug im Jahre 1903 72 Gramm; es sank im Jahre 1909 auf 51 Gramm. Eine Semmel wog im Jahre 1903 66 Gramm, im Jahre 1909 nur 48 Gramm. Das Gewicht eines Zwiebacks im Jahre 1904 war 39 Gramm, im Jahre 1908 nur 29 Gramm. Ein Weizenbrot wog im Jahre 1904 33 Gramm, im Jahre 1908 25 Gramm. Im Jahre 1904 kostete das Kilogramm Roggenbrot 20,05 Pfg., im Jahre 1908 29,31 Pfg. Das Kilogramm Weißbrot kostete im September 1905 auf 38,83 Pfg., im Juni 1909 auf 54,97 Pfg. Der Großhandelspreis für Weizen war im Jahre 1902 14,87 Mk. für den Doppelzentner, im Jahre 1909 aber 25 Mk. Für Roggen betrug im Jahre 1903 der Preis des Doppelzentners 12,40 Mk., im Jahre 1907 aber 20,35 Mk. Die Welt-handel stellte sich im Jahre 1903 der Preis für ein Kilogramm Weizenmehl auf 32 Pfg., im Jahre 1908 aber auf 42 Pfg. Roggenmehl kostete im Jahre 1903 das Kilogramm 25 Pfg., im Jahre 1909 dagegen 39 Pfg. Wohl macht sich seit 1909 ein Sinken der Preise bemerkbar, doch erreichen sie lange nicht den Stand von 1903 und 1904. Außerdem sind in diesem Jahre die Getreide- und Brotpreise wieder so gestiegen, daß sie den Stand von 1908 erreicht haben.

Die bevorstehende Wirtung der Maul- und Klauenseuche fordert alle um das Wohl der deutschen Viehzucht und um das Allgemeinwohl Verwornten dazu auf, nach einer wirksameren Bekämpfung der Viehseuchen zu forschen. Ein „Hamb. Freidenkblatt“ wird, auf Veranlassung des Abg. Dr. H. J. v. Lethen, in der Budgetkommission bei Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern der Vorlage gemacht, eine Reichsbehörde zu schaffen, damit die nötigen Maßnahmen gegen eine Tierseuche wirksam durchgeführt werden können. Nachdem die Einzelstaaten, so wird dort ausgeführt, vergeblich sich gegen die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche gewehrt haben, kann wirklich nur noch ein systematisch vorbereiteter und durchgeführter Kampf auf breiterer Grundlage Erfolg versprechen. Die Mittel, die anzunehmen sind, müßte eine Reichskonferenz von führenden Fachmännern aus allen Bundesstaaten festsetzen. Daß diese Konferenz an dem heutigen Brand des Seuchenheims manche bedeutsame Stellen finden würde, ist fest. Man denke nur an die von Bremen geübte Art der Unterdrückung dänischen Viehs. Einberufen würde eine solche Konferenz am besten durch das Reichsgesundheitsamt. Gerade das allgemeine anerkannte Wirken dieser Reichsbehörde macht sie besonders geeignet, den Anstoß zu geben zur Lösung einer Frage, die wahrlich wichtig und wichtiger genug ist, um als eine der allernächstliegenden Aufgaben des Deutschen Reiches behandelt zu werden.

Die Zahl der Kontantinhaber im Postfachverkehr ist im Reichsstatistikjahr Ende Juni 1911 auf 50 990 gestiegen. (Zugang im Monat Juni allein

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. L. v. Hne.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Jetzt erst fand Frau Hamann Zeit, sich wegen der Ungefälligkeit des Dienstmädchens zu entschuldigen. Er meinte freundlich ab, dann sagte er:

„Doktor Kornelius sagte, die Schwester war krank?“

„Ja wohl, Herr Hauptmann, ihre Nerven sind vollständig überanstrengt.“

„Und nun komme ich, sie von neuem zu aufrengendem Dienst zu rufen! Ich weiß mir aber keinen anderen Rat, an jeden Strohhalm klammert man sich!“

„Hoffentlich ist es nicht für lange, Herr Hauptmann! Mein Mann hat Sorge um sie; sie ist so zart und schwach. Den Anstrengungen ihres Berufes ist sie nicht mehr gewachsen. Wir wollen das liebe Mädchen als Tochter bei uns behalten, so ist sie uns ans Herz gewachsen.“

Da trat Mary, zum Ausgehen gerüstet, ein. „So, ich bin fertig, Herr Hauptmann! — Gute Nacht, liebste Tantechen!“ wandte sie sich an Frau Hamann, sie zum Abschied küßend.

Unterswegs sagte Wolf: „Wie danke ich Dir, Mary, daß Du trotz allem noch in mein Daus kommen willst — daß Du so groß denkst, mein Vieh! So ging selbst, damit Du auch in zu Hasso kommst, der immer nach Dir verlangt hat. Und Du armes Daus opferst Dich, wo Du selbst lebend bist.“ Ach, Mary, schloste er, wenn mir das Genosse genommen würde, ich habe so wenig Hoffnung, der Arzt sieht zu ernst aus!“

„Armer Wolf!“, sagte sie mit tiefer, nach seiner Hand fassend und dieselbe beruhigend drückend, „armer Wolf! Fasse Dich doch, denke nicht gleich das Schlimmste; wir haben ihn doch schon einmal durchgebracht!“ Sie glaubte aber selbst nicht so recht, was sie sagte. Es war ihr zu Mut, als lasse ein schwerer Stein auf ihrer Brust, daß sie nicht ordentlich atmen konnte.

„Du Gute, Einzige! Bete Du für uns, Mary, ich kann es nicht mehr! In viel habe ich ertragen müssen!“ — Seit Du mir Deine Schicksale erzählt hast, habe ich keine Ruhe und mache mir die bittersten Vorwürfe. Deine Worte verfolgen mich Tag und Nacht — dazu die Sorge um Hasso! Zimmer muß ich mir das Bild Deines, meines Kindes vergegenwärtigen! Wie reich war ich

— zwei so herrliche Knaben — und morgen vielleicht schon keinen mehr!“

„Woh! so lange Leben ist, ich Hoffnung! Sei ein Mann, und Kopf hoch!“ Kräftig drückte sie seine Hand, mit untrigen Worten.

„Gut, daß Sie kommen“, rief ihr Doktor Kornelius mit gedämpfter Stimme entgegen, als sie ins Krankenzimmer trat. Schnell eilte sie ans Bettchen und nahm die abgekehrte Hand des Knaben in die ihre. Leise und behutsam rieb sie die schwarzen Wöden aus der blauweißen Stirn. „Du bist ich wieder, mein Viebling, mein Heilich ganz bei Dir!“ flüsterte sie mit träumerischer Stimme. Wie bleich er aussah, so ganz anders — so wäherm und unter den Augen tiefe dunkle Schatten.

Frageblickte sie in Doktor Kornelius Gesicht, der ihr gegenüberstand. Er sah fürdtbar ernst aus und vernied es, sie anzusehen.

„Ja, das ist gut“, sagte da Hasso mit schwacher Stimme. „Wann ist doch auch da? Der wollte Dich doch holen.“ Dann schloß er aber gleich wieder die Augen. — Leises Schluchzen kante da an Marys Ohr; sie blickte sich um und sah Gabriele an der Chaiselongue zu Füßen eines älteren Herren — ihres Vaters — knien, der telegraphisch von einer Geschäftsreise wegen der Erkrankung seines Entkündigten zurückgerufen war.

„Ach, Papa, Papa, wenn mir Hasso stiebt — Wolf sagt, ich trage die Schuld.“ Schluchzte sie. Tiefbekümmert blickte der alte Mann auf sein Kind, das bei ihm Tröste suchte, hatt bei ihrem Gatten. Doktor Kornelius trat zu ihr und sagte ernst und bestimmt:

„Fassen Sie sich, Frau von Wolfsburg, Hasso darf durchaus nicht aufgeregt werden; er darf Sie nicht weinen hören.“ So bleibe diese Nacht mit Schwester Konjuelo hier.“

Bei Veranlung dieses Namens schlug eine süße Note in ihr Gemüt. „Wie hatte sie dies Mädchen beobachtet — und doch kam es wieder in ihr Haus. Sie konnte es nicht sehen und wollte, von ihrem Vater unterstützt aus dem Zimmer.“

„Sie bleiben hier, Doktor?“ fragte Mary leise. Er nickte. „Was denken Sie?“ forschte sie weiter. Er zuckte die Achseln. „Ich habe eine Hoffnung, die Ver-zätigkeit ist zu schwach. Ich habe schon alles Mögliche ver-lucht; wir müssen uns auf das Schlimmste gefaßt machen.“

Tränen traten in Marys Augen; ihr Bild kloß zu Wolf, der am Fenster stand. Sie deutete auf ihn — „müchten Sie es ihm nicht sagen?“

„Ich kann es nicht“, entgegnete er, „noch nicht!“

„Daffo schlug die Augen wieder auf. Als sein Bild auf Mary fiel, versuchte er ein wenig zu lächeln. „Du bist noch da? Die andere ist jetzt fort! Das ist aber hüßlich von Dir.“

„Still, mein Viebling, sprich nicht! Ich bleibe die ganze Nacht mit dir Deinem Viehchen. Wau auch mich Unsel Doktor auch.“ Hasso sagte ihre Hand und hielt sie fest; der Arzt schob Mary einen Stuhl hin, auf den sie sich setzte, damit sie es nicht gar zu unbequem hatte. — Da drehte sich Wolf um; sein Gesicht trug einen unheimlich kranken Ausdruck. „Aun, Doktor?“ fragte er heiser, gierig in dessen Zügen lesend.

„Ein Augenentzündung, als Sie weg waren, hat Hasso wieder sehr erhöht.“ Jetzt ist er ja ruhig, wie ihm der Arzt aus, zu Ihrer Verbilligung mich ich mit der Schwester. Schwester Hanna habe ich fortgeschickt, weil Konjuelo bleiben will!“

Als der Morgen graute, war alles vorbei. Die Kunst des Arztes hatte nicht vermocht, das schwache Lebenslicht des Kindes zu erhalten.

Fast unmerklich vor Schmerz wühlte Wolf seinen Kopf in die Kissen. Dummachtig war Gabriele am Bett ihres Kindes zusammengebrochen; doch Wolf hatte nicht darauf geachtet. Doktor Kornelius trug sie aus dem Zimmer und ging dann still fort — jetzt war er hier überflüssig. Vitterlich meinte neigte sich Mary über den Geliebten. „Fassung, Wolf! Sammere nicht so; es ist noch nicht in uns Herz! Der liebe Gott wau auch, warum er Dir das Kind genommen hat.“ suchte sie ihn zu trösten, während sie über sein Daus trich. „Du bist ja nicht der einzige Vater, der ein Kind hergeben muß! Wer weiß, was dem Knaben erpart ist — Wolf! — Komm, itebe auch, gib zu Deiner Frau!“ Er zuckte zusammen. Wolf, denke doch an mich; es jerechert mir das Daus, Dich so leiden zu sehen!“ Sie bandete einen Kuß auf sein Daus. Es war, als ob ihm hieße; er wandte sich zu, er hätte Dich allein verlohnen sollen.“ Ein jeder bekommt sein Teil zu tragen, da wird keine Ausnahme gemacht.“

Starr sah er sie an. Dann murmelte er: „Aun habe ich nichts mehr auf der Welt — o Mary — mein liebes Kind — Gott, Gott.“

(Fortsetzung folgt.)

890.) Auf diesen Postfachkonten wurden im Juni geb. t 992/4 Millionen Mark Guthaben und über eine Milliarde Mark Guthaben. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juni durchschnittlich 115 1/2 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostfächer mit dem Postparafasentant in Wien, der Postparafasse in Budapest, den schweizerischen Postfachbüros und der belgischen Postverwaltung wurden fast fünf Millionen Mark umgelegt, und zwar auf 2040 Übertragungen in der Richtung nach und auf 9250 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. Juli. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 12 1/2 Uhr erkrankte der Geschäftsführer Samuel Jacobowitz, Friedrichstraße 11 wohnhaft, beim Gehen auf der Saale. Anschließend ist er mit seiner Gondel in der Dunkelheit gegen einen in den Fluß hängenden Ast gestürzt, wodurch die Gondel kippte und er herausfiel. Die Leiche wurde später gelandet und befindet sich auf dem Giebeldeister Friedhofe.

† Weipensfels, 12. Juli. Das fünfzigjährige Jubiläum der Oberrealschule Weipensfels ist Ende voriger Woche durch einen Kommerz ehemaliger Schüler, einen offiziellen Festakt, an den als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Geh. Schul- und Oberregierungsrat Trojitz, Magdeburg und Vertreter der übrigen Behörden und die Bürgerchaft teilnahmen, außerdem durch einen Festabend und einen Ausflug nach der Müchelnburg in würdiger Weise gefeiert worden. Der Leiter der Schule Direktor Dr. Löwisch und Oberlehrer Prof. Dr. Neumann erhielten den roten Adler-, Oberrealschullehrer Kantor Alendorff, der Musiklehrer der Anstalt, den Kronenorden 4. Klasse. Direktor Dr. Löwisch zeichnete in seiner Festansprache das Bildungsideal der Oberrealschule und des angelegerten Reformrealgymnasiums, deren Ziel es sei, volle Persönlichkeiten auf christlich-humanistischer und nationaler Grundlage heranzubilden.

† Erfurt, 13. Juli. Die Stadtverordneten genehmigten den Antrag betreffend den Neubau der höheren Mädchenschule. Für den Neubau sind 350 000 Mark vorgesehen, für Neuanstellungen beim Inventar 25 000 Mark. Einige auswärtige Sachverständige hatten sich dahin ausgesprochen, daß die Klaffeneinheit mit allen Nebentäumen und der Ausstattung für 18 000 Mark hergestellt werden könne, was bei der vorgesehenen 17 Klassen der Zeit der Schule 306 000 Mark ausmachen würde.

† Erfurt, 12. Juli. Superintendent Dr. Richard Bärwinkel ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein hervorragender Kantredner und hatte als Verfasser von theologischen Schriften einen klugvollen Namen. Der Provinzialsynode gehörte er lange Jahre als Vertreter Erfurts an.

† Nordhausen, 13. Juli. Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau wurde der überaus wertvolle Kirchenschatz des Augustinerklosters „Himmelsgarten“ gefunden, welcher kurz vor Ausbruch des Bauernkrieges 1525 vom letzten Mönch des Klosters, namens Heinrich Tuche, vergraben wurde, damit er nicht in den Besitz des Rates der Stadt Nordhausen überging. Der Schatz enthält u. a. 5 Abendmahlskelche, 5 Hostienteller mit Deckel, ein Weihrauchgefäß, Reliquienbehälter und viele Münzen. Alles ist aus Gold und Silber, vieles mit Edelsteinen besetzt. Der größte Teil des Fundes ist gut erhalten.

† Gotha, 12. Juli. Schützenbund-Jubiläum. Nachdem im Laufe des vorhinigen an dem Denkmal des Herzogs Ernst II. in Reinhardsbrunn einige Kränze niedergelegt waren, während gleichzeitig auf den verschiedenen Schießständen noch geschossen wurde, fand das Jubiläum des Deutschen Schützenbundes mit der Verteilung der Preise durch den Herzog seinen Abschluß. Nachdem der Vorsitzende der Allschützengesellschaft Medizinalrat Dr. Sterzing den Bundesvorstand und verschiedene Veteranen vorgestellt hatte, empfingen die Sieger ihre Preise aus der Hand des Herzogs, welcher ihnen zu ihren Gewinnen gratulierte. Es kamen mehr als 50 zum Teil sehr wertvolle Preise zur Verteilung, welche vom König von Württemberg, den Herzögen von Altenburg, Koburg-Gotha und Meiningen eingingen, den Senaten von Hamburg, Bremen und Lübeck sowie von zahlreichen Städten, Vereinen und Privatpersonen gestiftet waren. Der Allschützengesellschaft übergab der Herzog ein vom künftigen Ritter gemaltes Bild Ernst II. Mit dem Danke an alle Spender fand das Jubiläum seinen Abschluß.

Merseburg und Umgegend.

13. Juli.
** Gestern feierte der Tischler Herr Wilh. Schröder hier, wohnhaft Hofmarkt 25, sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum bei der Merseburger Maschinenfabrik (Firma B. Herrich u. Co.). Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Gratulationen und Ehrungen zuteil.
** Auf einer Generalsitzung treffen morgen 16 Offiziere, 26 Unteroffiziere und Mannschaften vom Generalkommando des 2. Königl. sächs. Armeekorps nebst ca. 30 Pferden hier ein und nehmen auf 3 bis 4 Tage Quartier.

** Nach einer Steigerung der Temperatur bis auf 24 Grad R. = 30 Grad C. Spättemperatur in den Mittagsstunden des gestrigen Tages zog sich heute in den frühen Nachmittagsstunden endlich ein Gewitter in unserer Nähe zusammen, das aber leider ohne Regen an unseren lebenden Fluren vorbeizuziehen scheint.

** Gerichtssachen. Am 15. Juli jeden Jahres beginnen die Gerichtssachen und dauern bis zum 15. September. Während dieser zweier Monate und eines Tages rufen bekanntlich die gerichtlichen Geschäfte, nur in „Ferienachen“ werden, wie die jetzt ercheinenden Bekanntmachungen der Justizminister und des Publikums mitteln, Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Der Begriff „Ferienache“ ist nun in der Praxis keineswegs so einfach, wie es nach dem Gelehe scheint. Namentlich gehen die Anwälte der Richter und der Anwälte darüber häufig auseinander. Oft wollen die letzteren aus nabeligen Gründen im Interesse ihrer Klienten ihren Klagen und Anträgen die Eigenschaft der Ferienachen beilegen wollen, ohne daß sich dies nach dem Gelehe streng genommen rechtfertigen läßt. Und die Justizverwaltung kommt ihnen in neuerer Zeit sehr darin entgegen. — Der alte Gerichtsrat L. in M. pflegte übrigens seinen Referendaren den Begriff „Ferienache“ folgendermaßen zu definieren: Ferienachen sind solche Sachen, die keine Ferien haben. Nicht-Ferienachen sind solche Sachen, die Ferien haben. Also sind Ferienachen die Nicht-Ferienachen und Nicht-Ferienachen die Ferienachen. Schnell hintereinander gesprochen pflegte diese „Definition“ nicht nur verblüffend, dann erheitert, sondern auch — „juristisch“ überzeugend zu wirken.

v. Es gibt für die sogenannten Stubenhocker, d. h. für diejenigen, die durch ihren Beruf an das Bureau oder an die Schreibtische — deren verdrängte Luft ja für die Gesundheit höchst nachteilig ist — gebunden sind, in ihrer freien Zeit und in den Ferien nichts Besseres, als sich in frischer, reiner Luft zu bewegen. Allerdings sind Gebirge und Seen dann bevorzugt. Aber nicht alle können sich solche topographische Reize im Gebirge oder gar an die See leisten. Wir brauchen auch gar nicht in die Weite zu schweifen, liegt doch das Gute so nahe. Da sehen wir nun Merseburg nach Halle, da haben wir unsere helle Freude an einer solchen Wendung, daß wir uns gewiß erst nach einer anderen an Reizen und Naturschönheiten bevorzugten Gegend sehen, ist es doch auch in der Heimat schon! Darum ruhet die gebotene freie Zeit aus und härtet auch durch solche Wanderungen in der Heimat.

** Zur Jugendpflege! Nach erst 1/2 jährigem Bestehen des Jugendrates im Gemeindegendrat eingegründet in Regierungsbegleit Merseburg 28, Magdeburg 32 und Erfurt 14; außerdem ist der Gemeindegendrat in 11 Gemeinden als Jugendrat konstituiert; es haben also 86 Gemeinden die Jugendpflege als Gemeindegendrat angenommen. In 15 dieser Gemeinden sind auch Frauen auf diesem Posten tätig, unter den Männern finden wir: Amtsvorsteher, Lehrer, Schuldirektoren, Fabrikbesitzer, Bergarbeiter, Gemeindevorsteher, Juniorsmeister, Kirchenbeamte usw. In zahlreichen Fällen hat sich der Jugendrat mit und ohne Aufstellung einer Sektion bereits wirksam betätigt. Eine Folge davon ist, daß 40 weitere Gemeinden die Einrichtung von Gemeindegendräten für die nächste Zukunft planen.

** Die diesjährigen Fortbildungsschulfürslehreranläßlichen Fortbildungsschulen der Provinz Sachsen finden am 31. Juli bis 19. August und vom 2.—21. Oktober in unserer Nachbarstadt Halle a. S. statt.

** Der niedrige Wasserstand der Saale. Fast trockenen Fußes wird man das Saalebett durchschreiten können, wenn der Spiegel des Wassers weiter so wie bisher sinkt. Für die Schiffahrt wird dieser Zustand allmählich kritisch, denn was nügen die schönsten Ladungen, wenn der Kahn auf dem Trocknen sitzt. Die Fische geraten in Gefahr, auf diesen „Durftellen“ zugrunde zu gehen, und damit auch unsere Fischer. Ein sehr ergiebiger Regen ist nicht bloß für die Felder und Wälder, sondern auch für unsere Flüßläufe erforderlich.

** Veisübungen. Am kommenden Sonntag nachmittag veranstaltet der hiesige Volksspiel-Verein „Hohenzollern“ unter Beteiligung von Unteroffizieren und Mannschaften des hiesigen Bataillons „Olympische Spiele“, bestehend in Wett-Läufen, Springen, Diskuswerfen und Kugelschießen. Zu dieser Veranstaltung ist dem gen. Verein in dankenswerter Weise der Kaiserhof zur Verfügung gestellt, auch ist das Betreten des Hofes für Zuschauer gestattet worden.

** Postarten mit Adressstreifen. Von der Privatindustrie hergestellte Postarten, die am untern Ende einen mit der Karte zusammenhängenden, für die Adresse bestimmten gummierten Streifen besitzen, der umgebogen und als Aufschluß aufgelegt wird, sind, wenn die Adressklappe in der ganzen Fläche nach aufgelegt ist, im internen Verkehr schon seit längerer Zeit zulässig. Auf Grund besonderer Vereinbarungen sind sie nunmehr auch im Verkehr mit Österreich und der Schweiz zugelassen worden. Nach dem übrigen Auslande können jedoch solche Karten nicht gegen die Postartentaxe befördert werden, da der Adressstreifen das im Artikel XVI der Volksgesetzordnung zum Vespottvertrage für Adresszettel auf Postarten festgesetzte Höchstmaß von 2 1/2 Zentimeter übersteigt.

** Aber Auflösung von Versammlungen. Das Reichsgericht hat vor einiger Zeit eine Entscheidung über die Auflösung von Versammlungen gefällt, die im Hinblick auf die vielfachen politischen Versammlungen für die Reichstagswahlen von allgemeinem Interesse ist. Es handelt sich um die Frage, ob eine Versammlung auch dann aufgelöst zu betrachten ist, wenn der Polizeibeamte, der die Auflösung ausspricht, irrtümlich annimmt

daß es sich um eine öffentliche Versammlung handle. Der Leiter einer Versammlung hatte einen Gendarm erwachener, der die Versammlung überreden sollte, den Zutritt in den Saal unterlag, weil die Versammlung nicht öffentlich war. Dieser Sachverhalt lag tatsächlich vor; trotzdem wurde die Versammlung von dem Gendarm erwachener aufgelöst, weil er sich in dem Irrtum befand, daß die Versammlung eine öffentliche sei. Der Versammlungsleiter legte der Auflösung Widerstand entgegen, forderte die Anwesenden auf, dem Befehl keine Folge zu leisten und blieb auch selbst im Saal. Er wurde deswegen angeklagt und von dem Landgericht freigesprochen, weil eine Beurteilung auf Grund des § 111 N.-St.-G.-B. nicht möglich sei. Der Widerstand muß nach diesem Paragraphen öffentlich erfolgen. Es war aber keine öffentliche Versammlung. Der vierte Strafparagrafen des Reichsgerichts schloß sich diesen Ausführungen aber nicht an und gab sein Urteil dahin ab, daß die Anwesenden auf Aufforderung des Polizeibeamten sich aus der Versammlung entfernen mußten, wenn auch eine öffentliche Versammlung nicht vorlag. Wenn auch tatsächlich der § 111 ausseide, so läme doch § 18 Nr. 4 des W.-G. in Betracht, weil sich der Angeklagte nach Erklärung der Auflösung durch den Vertreter der Polizei nicht sofort entfernt habe. Die Frage, ob die Auflösung irrtümlich erfolgte, käme dabei nicht in Betracht.

§ Landrecht, 12. Juli. Der letzte Sonntag führte eine große Anzahl Mitglieder des Guterbeamten-Vereins für die Provinz Sachsen (zurzeit 11 Zweigvereine und 1200 Mitglieder) mit ihren Angehörigen nach Lauchstedt, um ein Sommerfest zu feiern. Unter Führung der Herren Dr. Meyer und Administrator Göbeler wurde die Versuchsfelder nebst Versuchstation besichtigt. Überall erläuterten und erklärten die führenden Herren die angestellten vielseitigen Versuche und ihren Wert für die praktische Landwirtschaft. Auch dem Goethe-Schiller-Theater wurde ein kurzer Besuch abgestattet, und von einem Teil auch der Kurpark freuz und quer erforscht. Die Mittagstafel im Kurhotel vereinigte darauf gegen 200 Teilnehmer zum gemeinsamen Mahl, das durch Trinitatisfeier gewürzt wurde. Die Kurkapelle spielte zu Tisch und nachher zu Tanz und gab im Park Konzert. Am Abend wurde die Teilnehmer, die am Nachmittag noch durch viele Nachzügler verläßt worden waren, mit Musik zum Bahnhof geleitet und mit den letzten Zügen ferient wohl alle betriebigt in ihre heimatlichen Juren zurück.

Mücheln und Umgegend.

13. Juli.
** Von der Pö. Der Postgehilfe Taubert hier ist zum Postassistenten ernannt worden.
** Die Bezirksversammlung der Mitglieder des Neuen preussischen Lehrervereins (Freunde der Gleichstellung) findet Anfang Oktober d. J. in Halle statt. Tag und Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Als Behandlungsthemen sind gewählt: „Wünschenswerte Reformen in ländlichen Schulbetriebe“ (Referent Lehrer Eltermann in Schabitz), ferner „Die Bedeutung der Lehrervereinigung für den Unterricht“ (Referent Mittelschullehrer Weßhage-Eilenburg).

** Die Strecke der Kreischauffee Hedra-Laucha von km 13,6 bis km 13,8 + 10 wird wegen Ausführung von Pflasterarbeiten vom Donnerstag, den 13. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr mit letzterem wird auf die vorhandenen Nebenstraßen verwiehen.

** Erntebeginn. Die trockene heiße Witterung hat auf das Reizen des Getreides sehr eingewirkt, so daß bereits mit dem Schnitt des Roggens, wie bereits gemeldet, begonnen worden ist und somit die Ernte ihren Anfang genommen hat. Zur vergangenen Jahre begann der Roggenschnitt am 15. Juli, im Jahre 1909 am 26., 1908 am 12., 1907 am 22., 1906 am 21. und 1905 am 11. Juli. Der früheste Beginn der Ernte war 1893 am 3. Juli und der späteste bis jetzt 1891, am 27. Juli. Um die diesmalige Zeit begann unsere Roggenernte 1892 (am 8. Juli), 1894, 1897 (am 9.), 1890, 1901 (am 10.), 1905 (am 11. Juli).

** Wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen? So manche Mutter klagt darüber, daß jetzt zur Zeit des frischen Obstes, der Kirchen und Erdbeeren, die Kinder sich so leicht den Magen verderben und durch die Störungen des Verdauens dem Nährwert des Obstes wieder zuführen möchten. Nun fragt es sich, wie und wann sollen unsere Kinder Obst essen, damit das Obst den Magen nicht anregt und der Gesundheit des Kindes nicht zum Schaden gereiche. Kindern, die von den Kindern immer sehr gern gegessen werden, liegen leicht schwer im Magen, da sie außerordentlich wasserhaltig sind und von den Säften schwer verdaut werden können. Sollen die Kindern den Kinderwagen nicht faden, so dürfen sie nicht für sich allein, sondern müssen immer in Verbindung mit Brot gegessen werden. Ist das Brot ordentlich mit Butter getrichen, so wird die Verdaulichkeit des Obstes noch erhöht. Kurz vor dem Schlafengehen, wenn die Kinder keine Gelegenheit mehr haben, sich zu bewegen, sollten sie niemals Obst genießen. Erdbeeren werden dadurch leichter verdaut, wenn man sie einquartelt und vom Zucker durchsieben läßt. Die Säfte, Erdbeeren mit Milch zu essen, ist von Holland zu uns gekommen und wird bei uns sehr lebhaft kultiviert.

Niemals aber sollte man Erdbeeren mit ungekochter Milch genießen, da dies zu Verdauungsstörungen nur zu leicht führen kann. Auch hier erhöht sich die Verdaulichkeit des Obstes, wenn es im Verein mit Butterbrot genossen wird. Alles Obst muß sorgfältig gewaschen, abgetropft und gereinigt werden, soll es festen Schaden verhindern. Am besten verdaut wird das Obst, das am Tage geessen wird.

* Das M in der erst in Mischeln fand am Dienstag statt und nahm bei schönster Witterung den vorzüglichsten Verlauf. Ein Fadelzug am Vorabend und eine Revue am Morgen des Festtages leiteten das Feststimmungswort ein. Der Umzug durch die Stadt nach dem Festplatze hatte wieder fast alle Bewohner unseres Städtchens an die Weine gebracht. Auf dem Platze wurden unter Leitung der Herren Lehrer Spiele usw. ausgeführt. Abends gegen 7 Uhr erfolgte der Einzug nach dem Markte, wo Herr Hauptlehrer Meitz eine kurze Ansprache hielt, die mit einem begeisterten Klavierstück schloß. Wie alljährlich beschloß den Festtag ein Abendkonzert im Schützenhaus.

§ Frankleben, 12. Juli. Lehrerverein. Nach kurzer Begrüßung eröffnete Herr Lehrer Elze-Weiß die Monatsversammlung. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung leitete der Vorsitzende ein Schreiben betr. die diesjährige Bezirksversammlung in Halle ein. Herr Lehrer J. J. Bendorfer referierte sodann über eine Vorstudie von Hamel und Biese: „Lehrerlaufbahn“, deren Forderungen nach lebhafter Ansprache zum Teil zugehört wird. Nachdem die nächste Monatsversammlung für den 19. August festgesetzt wird, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

§ Frankleben, 12. Juli. Unter dem Ochsenbelaunde der Rittergüter Niederbuna und dem Rindviehbestande des Schmiedemeisters Rudolf Fliege hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Seitens der Behörde sind die notwendigen Vorkehrungen getroffen worden.

§ Gatterfeld, 13. Juli. Für den Standesamtsbezirk Gatterfeld ist anstelle des verstorbenen Ortsrichters Weirich der Ortsrichter Gustav Straubel in Gatterfeld zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

§ Duerfurt, 13. Juli. Bei der Hartbinderpachtung wurde ein für den diesjährigen Gang günstiges Resultat erzielt: 3765 Mark gegen 4070 Mark im Vorjahre.

§ Schleberoda, 12. Juli. Am 11. Januar d. J. hatte der Gutsbesitzer Hansen in Schnellroda seinen Leuten ein kleines Fest gegeben, wobei sich ein Schlächter entwickelte. Hieran sollte der Handarbeiter Paul J. J. Schuler aus Schleberoda sich mit einem Viehstiel beteiligen. Von Schöffengericht Freyburg war er aber freigesprochen worden und dies Urteil wurde heute von der Naumburger Strafkammer bestätigt.

Wetterwart.

W. W. am 14. Juli: Sehr warm, zeitweise heiter, stellenweise Gewitter. — 15. Juli: Sehr warm, teils wolfig, teils heiter, vielfach Gewitter.

Vermischtes.

* (Die Hitze in Nordamerika) dauert ununterbrochen fort. Viele Todes- und Ohnmachtsfälle werden aus den östlichen Städten gemeldet. Im nördlichen Michigan sind Waldbrände ausgebrochen. Drei Dörfer sind bereits niedergebrannt und viele gefährdet.

* (Die Eisenbahnkatastrophe bei Bridgeport in Nordamerika.) Bei dem Eisenbahnunglück des Schnellzuges Washington—Boston in der Nähe von Bridgeport sind nach den letzten Feststellungen 13 Personen getötet und 80 schwer verletzt worden. Es handelt sich um den Zug, den der Präsident sehr häufig benutzte. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß der Lokomotivführer infolge einer Verpöpfung die Weiche mit voller Geschwindigkeit nahm. Der Lokomotivführer, der nebst dem Deiner getötet wurde, hatte übrigens niemals einen Fahrgastzug gefahren, sondern nur Frachtzüge. Furchtbare Augenblicke hatten die Passagiere eines Waggons durchzuleben, der nicht herabgeführt war, sondern teilweise vom Weichen herabging. Sie glaubten, jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Das Rettungswort war mit großen Gefahren verknüpft, weil die Waggons beim Herabfahren mehrere Drähte für elektrische Lichtdurchschlitzen, die herabgingen, einen Funkenregen ausstrahlten und die Trimmer in Brand setzten, der aber bald gelöscht wurde.

* (Ein unglücklicher Empfang) wurde deutschen Vergnügungsfreier den Sonntag an der russischen Grenze berichtet. Uns wird härterer aus Törn berichtet: Ein Thorner Vergnügungsdampfer machte am Sonntag einen Ausflug nach den russischen Grenze auf einer Sandbank sitzen. Als die Passagiere das Land betreten wollten, wurden von den russischen Grenzposten mehrere Schüsse abgegeben. Der Leiter des Ausfluges, Herr Gollwitz, ließ sich an das Land bringen, um mit dem Kapitän der Grenzposten zu verhandeln. Jedoch wurde die Weiterfahrt des Dampfers und auch das Überdrehen der Grenze zu Fuß unterbunden, weil der Dampfer nicht gemeldet sei und um 3 Uhr die Grenze geschlossen werde. Als dies überhört wurde, gemacht wurde, die Grenze zu überschreiten, wurde etwa siebenmal, angeblich scharf geschossen. — Offiziell wird man ja das natürlich nicht ableugnen, wie man es zuletzt bei den scharfen Schüssen auf einen Luftballon getan hat.

* (Rückst aus dem Gerichtsgebäude.) Der Mechaniker Montecian aus Vosen, der vom Gericht wegen Verletzung zum Meideid und Körperver-

letzung zu einem Jahre und einer Woche Zuchthaus verurteilt war, ergriff, als er vom Gerichtsdienst abgetrieben wurde, auf dem Horridor des Landgerichts die Flucht, raste die Treppen hinter sich und verschwand in dem Hause Rannowplatz. Zur sofort aufgenommenen Verfolgung verlief ergebnislos, da das Haus einen zweiten Ausgang hatte.

* (Explosionskatastrophe.) Aus Siegen wird unterm 12. d. gemeldet: Durch die Explosion des Mengenhauses in der Zinnmühlfabrik von Witzgenhof (Westfalen) wurden, wie sich herausstellte, acht Personen, fast alle arme Familienmitglieder, getötet. Die meisten von ihnen waren hauptsächlich in festen zertrümmert. Drei andere Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Baderader Krankenhaus gebracht werden mußten; sie haben schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitten. Die erste Explosion erfolgte gegen 11 Uhr vormittags im Mengehaus mit donnerartigem Getöse. Sie rief auf das erste Malger über, wenige Minuten später erfolgte eine Explosion im zweiten Flager. Die letzte Explosion war so stark, daß sich den Arbeitern auf dem Felde die Werte aus den Taschen- und Hüften lösten und fast alle Umzäumungen in der Umgebung umgerissen wurden. Alle Arbeitsräume unter der Erde sind total zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt geworden; der Betrieb mußte gänzlich eingestellt werden. In Witzgenhof sind sämtliche Feuerwehren zerrümmert. In den drei Kilometer entfernt gelegenen Ortschaften war der Luftdruck noch so stark, daß Kinder und Erwachsene zu Boden geschleudert wurden. Selbst in Siegen, das etwa 5 Kilometer entfernt ist, machte sich die Explosion derartig bemerkbar, daß die Leute an ein Erdbeben glaubten. Die Unglücksfälle liefen durch Polizeibeamte abgeleitet. Mit der Vernehmung der Beteiligten ist begonnen worden. Die Fabrik gehört der Gesellschaft Westfalen.

* (Furchtbare Waldbrände.) Aus Northbay (Ontario) wird gemeldet, daß in North-Ontario Waldbrände wüten. In Porcupine sind 30 Personen umgekommen. Viele wurden verletzt. Das Glend ist groß. Weitere Verhältnisse wurden in North-Ontario berichtet.

* (Ein 18-jähriger Junge in der Erde.) Auf dem Gute Klähm bei Witten, im Kreis Hamm, ist ein 18-jähriger Georg Schindler, ein entlassener Fingerringzögling, das 8-jährige Mädchen des Cäcilie seines Dienstherren, des Bauern Wietaler, ermordet. Die Gendarmerie konnte den Mörder nur mit Mithilfe der Volkshilfe entgegen und in das Gefängnis nach Landshut bringen. Er hatte sich früher schon an einem Kinde vergangen und wurde damals zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Es sind auch noch weitere Verfahren gegen ihn im Gange.

* (Zu Tode mißhandelt.) In Waldkirch (Bayer. Schwaben) hat ein Bauer unter Beihilfe seines 16-jährigen Sohnes seine 20-jährige Stieftochter wenige Tage vor ihrer Heirat in einer grausamen Weise mißhandelt. Die Kräfte wurden an den Gartenzaun gebunden und die selbige mit den Füßen auf den Leib getreten, bis sie bewußtlos war. Einige Wunden des Dorfes betrafen sie. Das mit blauen Flecken bedeckte neugeborene Kind starb sofort nach der Geburt. Die Section ergab, daß die Mißhandlungen, die das Kind erlitt, die Todesursache gemessen sind. Die Mutter ist ebenfalls darauf unter gerichtlichen Scherzen. Eine gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Sie hat ergeben, daß der 18-jährige Sohn an der Verurteilung zweier Mordgelehen mehr schuld hat als der Vater.

* (Das Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig) ist soweit gebildet, daß der letzte Gießerlaufbau beendet werden konnte. In einer Höhe von 92 Metern steigt jetzt das Gerüst empor, noch einen Meter höher, als das fertige Denkmal sein wird. Bis zum Herbst hofft man die Bauarbeiten zu beenden zu können. Auch die Arbeiten an den Anlagen der 2. Abtheilung schreiten rüstig vorwärts. Dort wird die große Wasserleitung hergestellt, die eine Abwehmung von 120000 Quadratmetern erhält. Ein Teil des Erdreiches ist bereits ausgegraben, und die Wälle zur Umzäumung des Wasserpiegels, die amputiert sind zu einer Höhe von 13 Metern aufsteigen, sind angelegt. Bei dem letzten Stande der Arbeiten kann mit dem Denkmal ein hundertjähriger Gedenktage der Schlacht bei Leipzig seine Weihe empfangen wird. Die Kosten des Bauwerkes belaufen sich auf 5,5 Millionen. Es soll durch Fortführung der Sammlungen von „Deutschen Patriotenbund“ ausgebracht werden. Der Entwurf des Denkmals kommt von dem Professor Schmidt in Charlottenburg; der bildnerische Schmuck von Professor Franz Wegner in Berlin. — Vom 17. April bis 30. Juni wurde das Ämtere des Denkmals von 48842 Personen (37842 Erwachsene und 5887 Kinder) in Augenschein genommen. Dieses Ergebnis übertrifft die Besucherzahl des gleichen Zeitraumes im Vorjahre um das Doppelte. Seit Beginn der öffentlichen Führungen haben vom 17. April 1910 bis zum 30. Juni dieses Jahres insgesamt 174 220 Besucher an den Besichtigungen teilgenommen.

Neueste Nachrichten.

Saloniki, 13. Juli. Von Janina nach Argovastro eilig entlaufene Soldaten haben den von den Albanesen gefangenen genommenen Mutesfaris befreit und die schlecht bewaffneten Albanesen zerstreut, welche den Versuch anzuweisen des Scheitern der Detsch-Deutsche Alibaba ausgeführt haben. Trotzdem steht die Haltung der Bevölkerung Bedenken ein, zumal in zahlreichen Städten und Orten von Epirus Anzeichen einer bevorstehenden Erhebung vorhanden sind, die von dem albanesischen Komitee angezettelt wird. Es wurde daher die Absendung weiterer Truppen beschleunigt. — Eine spätere Meldung besagt: Der Kriegsminister hat die Entsendung von 10 Bataillonen nach Epirus angeordnet, von denen jedes aus Kleinsten abgeben sollen. Die Erhebung soll im Reime erstickt werden.

New-York, 13. Juli. Gestern vormittag sind wiederum 26 Personen der Gluthitze erlegen.

Auch aus anderen Städten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. — Wie aus Bay City gemeldet wird, haben die Klischee die Nachricht gebracht, daß der Doppelort Escoda-Pointe an Sableburg Waldbrände zerstört sei. Es hat eine große Panik ausgebrochen, bei der viele Personen ums Leben gekommen seien.

Ottawa, 13. Juli. Nach den amtlichen Feststellungen sind bei den Waldbränden an der Temiscaming- und der nördlichen Ontariobahn in Kanada 50 Personen umgekommen und über 200 verletzt worden. Die ganze Stadt Cochran sowie die südlicher gelegenen kleinen Städte Porcupine und Pottsville im Goldminenbezirk wurden zerstört. Hunderte von Personen sind gezwungen, vor der übergroßen Hitze zu fliehen. Infolge der Dürre breitet sich das Feuer mit außerordentlicher Schnelligkeit aus.

Ottawa, 13. Juli. Nach einem Privattelegramm aus Hallebury sollen in Porcupine, als der Brand am ärgsten wüthete, 600 Personen durch das Feuer in den See getrieben worden sein, an dem die Stadt liegt und der schon dicht am Ufer eine beträchtliche Tiefe besitzt. 200 Personen sollen ertrunken sein.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 12. Juli.
Weizen lok. inf. — — — Mk.
Roggen lok. inf. — — — Mk.
Vager inf. 190,00—195,00 Mk., do. mittel 184,00 bis 189,00 Mk.
Weizen eh. Nr. 00 brutto 25,50—27,75 Mk.
Roggen eh. Nr. 0 und 1 22,30—23,80 Mk.
Gerste inf. leicht 160,00—171,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 172,00—188,00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 152,00—157,00 Mk.
Weizenkleie grob netto ekt. Sach ab Mühle 10,10 bis 11,00 Mk., do. fein ekt. Sach ab Mühle 10,10 bis 11,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle ekt. Sach 11,50 bis 12,00 Mk.

Groh und Fein.
Salle a. S., 11. Juli. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Sandstroh): — — — Mk. bei Partien; — — — Mk. in einzelnen Fuhren.

Maischenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh — Mk.; Weizenstroh — Mk.; zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 2,35 Mk., Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,75 Mk., Weizenstroh 2,50 Mk.; Weizenstroh 2,50 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh — — — Mk., Weizenstroh — — — Mk. Weizenkleie feines oder Thüringer, beste Sorten, alte Ware 3,75 Mk., neue Ware, bei Partien 3,25 Mk., in einzelnen Fuhren 3,50 Mk.; gute fremde Sorten, alte Ware, bei Partien 3,25 Mk., in einzelnen Fuhren 3,50 Mk., neue Ware, bei Partien 3,00 Mk., in einzelnen Fuhren 3,25 Mk.

Kleeen, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien — — — Mk., in einzelnen Fuhren — — — Mk.; mindere Sorten bei Partien — — — Mk., in einzelnen Fuhren — — — Mk.

Torfstreu in 200 Kubikladungen frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Fuhren vom Lager hier 1,30 Mk. Häckel, gehnd und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,60 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.

Reklameteil.



Das wichtigste und billigste Nahrungs- mittel ist unweifelhaft das Brot. Darum sollte jeder im Interesse seiner Gesundheit und Fröhenheit dieses getaus und langsam erntet, daß wir uns mit unsern wichtigsten Nahrungsmittel aus Abwegen befinden. Sie beweisen, daß es verkehrt und verderblich sei, nur nach einem möglichst weichen Brote zu streben, und die wichtigsten Teile des Körners, die Nährstoffe, phosphorhaltigen Salze, sowie die Gemischstoffe, die alle zur Bildung von Knochen, Muskeln, Gehirn und Nervenbahnen unentbehrlich sind, aus dem Brote fortzulassen. Viele Verbesserungsversuche am Brot und eine Flut von künstlichen feinen Ergänzungsmitteln waren die Folge. Die Natur gab uns im Korn das Richtige, nur waren wir bisher nicht imstande, alle Teile richtig auszunutzen. Gerade wie die wichtigsten, die nährstoffreichen, z. B. waren unverdaulich und deshalb im Brote bisher zwecklos. Sie nahmen, wenn sie im Brote mit verbacken wurden, diesen die Voderkeit und machten es sauer. Hier Wandel zu schaffen, war lange vergeblich. Ein Mühlen- und Bäckereitechniker hat endlich der Natur den Weg abgeleitet und ihre Mittel benützt. Er fand auf die Weise eine einfache Aufschlemmungs- und Backmethode, die die wichtigsten anderen Teile des Körners leicht verdaulich und auszunutzbar macht, indem sie in einem von ihm verbesserten Backverfahren zusammen mit den weichen Theilen, den inneren Teilen des Körners, zu einem fast idealen Vollkornbrote, das nun also alle nährstoffreichen Teile enthält, verbacken werden können. Diese neue Verfahren sind dem Erfinder mehrfach patentiert und das Brot ist nach ihm „Schillerbrot“ genannt worden. Es wird schon in vielen Teilen Deutschlands mit großen Erfolge hergestellt. Die Gesundheit beruht zu einem guten Teile auf der Ernährung, bei welcher das Brot die wichtigste Rolle spielt. Ein Fortschritt in der Getreideverwertung und menschlichen Ernährung, durch die Arbeit eines Deutschen erzielt, ist für uns also das lang gesuchte richtige Volksnahrungsmittel gebracht zu haben.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Belegpreis von neuen Bezugsbestellungen; bei Fortsetzung des Bestandes nach vorheriger Kündigung im Voraus mit dem Buche enthaltenen Preisliste; durch die Zahl 1,20 Pf. oder 42 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitsp. oder besser Raum für Anzeigen von 10 bis 20 Zeilen 40 Pf. ...

Nr. 163.

Freitag, den 14. Juli 1911.

38. Jahrg.

Industrielle Auseinandersetzungen.

Aber die letzten Vorgänge im Hanjabunde, die zu einer so eifrigen Meinung dieser großen Organisation geführt haben, äußert sich nun auch Friedrich Naumann in bemerkenswerter Weise in der nächsten ercheinenden „Hilfe“. Er stellt fest, daß Geheimrat Nieher der Fahrten-träger einer Idee geworden ist, und er hofft, daß Nieher Kraft und Elastizität behält, um das Werk durchzuführen, das er sich vorgenommen hat. Naumann weist darauf hin, daß man vielfach zur Sozialpolitik des Hanjabundes kein Vertrauen hatte, solange die Männer vom Arbeits-nachweis des Bedenverbandes mit an der Spitze marschierten. Naumann gesteht aber zu: Es war trotzdem von Nieher richtig, sich lieber dem Vorwurf der verwohnenen Unklarheit auszuweisen, als zu Zeiten sich vom Zentralverband deutscher Industrieller zu trennen. Der Hanjabund mußte sich erst etwas einleben, ehe er es auf eine Kraftprobe mit dem geldkräftigsten und bestorganisierten Teil des deutschen Unternehmertums aufnehmen konnte. Die Gruppe Kirchoff-Nieher ist, wie Naumann hervorhebt, nicht zu unterschätzen. Sie ist zunächst finanziell stärker als der Bund der Industriellen und hat durch ihre Sympathie einen starken unkontrollierbaren Einfluß auf alle auch nur indirekt von ihnen abhängigen Fabriktionen. Auch viele Kreise des Handels, führt Naumann aus, sind aus geschäftlichen Gründen nicht in der Lage, es mit Kirchoff und Genossen zu verderben. Man hat immer das Gefühl, daß wichtige Personen der Bank- und Handelswelt tun, als seien sie gerade zufällig in Klotzen oder sonstwo in der weiten Welt, nur um nicht Farbe bekennen zu müssen. Als Privatpersonen sehen diese Herren meist auf der Seite von Nieher, aber geschäftlich geht es ihnen nicht anders als den preussischen Ministern: Sie fürchten sich vor der schweren Industrie und ihrer Rache.

Wenn im Sommer 1909 die schwere Industrie sich an der Gründung des Hanjabundes beteiligte, so tat sie das nach der Methode, die ihr auch in anderen Unternehmungen längst zur zweiten Natur geworden ist: Beteiligung zum Zwecke der Kontrolle. Wenn man eine Gestaltung nicht hindern kann, so geht man in sie hinein! Dieses Verfahren hätte leicht zu einer Entwertung des Hanjabundes von vornherein führen können, und es ist Nieher's persönliches Verdienst, daß es anders kam. Wie leicht war es, den Gegenjah gegen die Überwörter einzuschleusen, die in der Sozialpolitik die Hand anlegen gegen die Industrie, die Hoffnungen mal jetzt freigeschrieben sein als ...



Die Begründung des Urteils gegen Pfarrer Jatho.

Pfarrer Jatho hat am Dienstag durch das königliche Konsistorium der Rheinprovinz die Begründung des vom 24. Juni gegen ihn vom Spruchkollegium für kirchliche Lehrangelegenheiten gefällten, auf Amtsenthebung lautenden Urteils zugestellt erhalten. Das umfangreiche Schriftstück begründet den Spruch mit fünf Feststellungen, die sich beziehen auf das Grundverhältnis von Gott und Welt, die Offenbarung Gottes, Schuld und Sünde, den geschichtlichen Jesus und das Fortleben nach dem Tode. Im einzelnen wird dazu ausgeführt:

1. Aber das Grundverhältnis von Gott und Welt lehrt Pfarrer Jatho: Gott ist die uranfängliche Kraft, von der wir nicht wissen, ob sie ursprünglich blind war und erst in ihrer Verfeinerung zur Geisteskraft im Menschen lebend geworden ist, oder ob sie als ewige Vernunft und ordnende Weisheit die erste Bewegung im All hervorrief. Solche Lehrerfindungen stehen mit der christlichen Gotteserkenntnis im Widerspruch. Das Vertrauen zu Gott, dem Vater im Himmel, der ursprüngliche Ausdruck christlicher Frömmigkeit, verliert in Zusammenhang dieser religiösen Weltanschauung den festen Grund und unentbehrlichen Halt.

2. Jathos Lehre von der Offenbarung wird wie folgt zurückgewiesen. Im Unterschied vom christlichen Glauben, der seines festen Grundes sich bewußt ist, schiebt hier ein uneingeschränkter Subjektivismus die geschichtliche Offenbarung beiseite, „auch das Christentum muß nach Pfarrer Jatho durch Offenbarungen der Gegenwart weitergeführt werden, und zwar verriest und erneuert sich dabei nicht nur die Kenntnis von Gott und Welt“, „Gott und Welt selbst wachsen mit dem Menschengeist“.

3. Jathos Lehrerfindung von der Erlösung vermöge die Heiligkeit Gottes und den Abstand des sündigen Menschen von dem heiligen Gott niemand zum Bewußtsein zu bringen. Sie lasse daher für ein Verständnis des Christentums als Erlösung der Religion nicht nur keinen Raum, vielmehr würden hier dem Evangelium von der Erlösung unüberwindbare Hindernisse in den Weg gelegt.

4. Genso irre Jatho in seiner Darstellung des geschichtlichen Jesus, der nach ihm nichts weiter als „ein frommer Mensch gewesen“ sei, „eine Größe der Vergangenheit, die ihr Augenblicksbedeutung verlor“. Das Lebensbild dieser geschichtlichen Person, sagt er, könne keine andere Bedeutung für uns haben, als eine pädagogische; wir könnten dadurch zur Heilbewehrung anregen und starke ethische Triebe wecken; die Verehrung des Gekreuzigten sei lediglich eine Heilbewehrung. Aus diesen und anderen Äußerungen folge, daß der „lebendige Christus“ des Pfarrers Jatho nicht der Christus der heiligen Schrift sei, nicht der auferstandene Herr und Heiland der christlichen Kirche.

5. Was endlich die persönliche Fortdauer des einzelnen nach dem Tode anbetreffe, über die Pfarrer Jatho „nie zu einer Gewißheit gekommen“ sein will, so lehrt er: die Menschen seien aus Gott erzeugt, würden von ihm auch wieder verschlungen und lehrten im realsten Sinne des Wortes zu Gott zurück, um seine Zeugungsraft zu vernehmen und zu vertiefen. Zwar will Jatho in Predigt und Grabrede vom Jenseits nicht gesprochen, also auch nicht gegen das Jenseits polemisiert haben, demgegenüber müsse aber betont werden, daß er in immer stärkerer Maße als den Weg zum Freiwerden von allen Zweifeln über die Frage des ewigen Lebens „die Beschränkung auf dasjenige, was jeder selbst erleben und erfahren kann“ empfiehlt und dies auf Erfahrungen deutet, die mit dem jenseitigen ewigen Leben nichts zu tun haben. Hiernach hat Pfarrer Jatho außerstande, am Grabe den Trost der Christenhoffnung eines ewigen Lebens bezugen zu können. Seine Religion sei ausschließlich eine Diesseits-Religion, die mit dem Grundgedanken des christlichen Glaubens in unlöslichem Widerspruch stehe.

Zum Schluß heißt es in dem Urteil: „Von der Wahrheit des Presbyteriums der Kirchengemeinde Köln ist dem Pfarrer Jatho die würdevolle Anerkennung seines

vorbildlichen Wandels und seiner warmherzigen opferwilligen Wirksamkeit in der Gemeinde, auf der Kanzel, im Konfirmandenunterricht, in der Seelsorge und in seinen religiösen Vorträgen, ebenso sein bedeutender religiöser Einfluß auf viele der Kirche und dem religiösen Leben Unfermdede hervorgehoben worden. Im gleichen Sinne lagen überaus zahlreiche Bezeugungen von Versammlungen und Vereinen sowie von Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung, auch weit über Köln hinaus, vor. Alle diese Befundungen sind voll gewürdigt worden — sie vermochten aber weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnisse zu führen, daß er ihretwillen die in der Lehrerfindung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten, die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums, noch fernerhin getragen werden durfte. Nach alledem mußte die Entscheidung des Spruchkollegiums, wie gesehen, getroffen werden.“

Die „L. C.“ schreibt: Die Urteilsbegründung zum Falle Jatho liegt nun der Öffentlichkeit vor. Es hat lange gedauert, ehe sie fertiggestellt wurde. Man merkt ihr auf den ersten Blick an, daß der gefahrte Herr, der sie verfaßt hat, stundenlang über ihr gebrütet hat, und daß er immer und immer wieder ärgerte, das Werk hinauszugeben, dessen Unvollkommenheit ihm selbst wohl klar vor Augen getreten ist. Die Urteilsbegründung bringt nichts neues, im Gegenteil, sogar sehr altes. Sie erinnert in ihrer ganzen Anordnung an die theologischen Schriften des Mittelalters, deren Geist sie amelt. Die protestantische Kirche steht vor einer schweren Krise. Wer es gut mit der Kirche meint, der muß jetzt mit allen Kräften dafür sorgen, daß die Reihen der kirchlichen Berufenen gestärkt werden. Denn die orthodoxen Kreise schauen sich immer inniger nach Rom, und die „Deutsche Tageszeitung“ z. B. ist schon so eng von Zentrumsbänden umfickt, daß sie erst kürzlich in einem Artikel, in dem sie den zentrumsgegnerrischen Reichstagspräsidenten abschüttelte, offen die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes beklagte. Das heißt auf gut deutsch, sie bedauerte das Werk Luthers, der sich von Rom trennte, und sehnt sich danach, in den Schoß der alten Kirche zurückzulehen. Aber solche Gedanken in maßgebenden agrarischen Kreisen wundert man sich weniger, wenn man weiß, daß unter den obersten Parteibeamten der Agrarconservativen sich eine große Anzahl von orthodoxen Katholiken und speziell Semminschülern befindet.

Die neueste bündlerische Mittelstandsgründung.

Der vorbereitende Ausschuß zur Gründung eines reichsdeutschen Mittelstandsverbandes hat nun für Sonnabend den 15. Juli zu einer Verbandsvorversammlung in Leipzig eingeladen. Es ist auffallend, daß der Aufruf zu dieser Versammlung zu wenig Unterschriften zeigt. Es scheint doch, daß die Zustimmungsadressen zu der neuesten Handwerkerlang-Gründung in sehr geringer Zahl eingelaufen sind. Denn im ersten vertraulichen Rundschreiben hieß es, daß man sich an Tausende von Innungen, Hausbesitzervereinen usw. gewandt habe; alle sollten die Zustimmung zur Unterschrift geben. Und wenn die Vereine als solche sie nicht geben wollten, so genüge es, wenn Vorstandsmitglieder dazu bereit seien. Alle diese Namen sollten unter dem Aufruf stehen. Wo sind sie? Auch das zweite Rundschreiben, das eine Erklärung enthielt, die Zustimmung zur Namensunterzeichnung zu senden, scheint keinen Erfolg gehabt zu haben.

Im übrigen sind selbst die paar Unterschriften zum Teil irreführend. Wenn wir z. B. unter den Unterzeichnern Herrn Justizrat Dr. Baumert-Spandau finden und dieser sich als „Verbandsdirektor des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands“ bezeichnet, so ist das formell richtig. Aber es könnte doch den Anschein gewinnen, als ständen die deutschen Haus- und Grundbesitzervereine hinter ihm. Das ist nicht der Fall, und der vorbereitende Ausschuß des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird selber